



JAHRESBERICHT 2021

Landesbetrieb Erziehung und Beratung

SchwerpunktThema:

**WECHSEL DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
UND RÜCKBLICK AUF 19 JAHRE IM LEB**

INHALT

04 VORWORT

Olaf Nowak, Geschäftsführer Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB)

05 WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN IM LEB IN 2021

Alle Zeichen auf Veränderung – Einrichtungen, Personal, Angebote

08 INTERVIEW MIT KLAUS-DIETER MÜLLER

„Zukunft möglich machen – Inspiration und sinnstiftende Aufgabe für mich“

20 PERSONALARBEIT IM LEB

„Der LEB ist eine ‚atmende‘ Organisation mit hoher Anpassungsfähigkeit“

23 SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

Gute hanseatische Sitte: Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

25 UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

26 EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

28 UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

31 JAHRESABSCHLUSS 2021

32 UNSERE ANGEBOTSPALETTE

VORWORT



**Olaf Nowak,
Geschäftsführer
Landesbetrieb
Erziehung und Beratung**

■ Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

gern möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Olaf Nowak, am 1. April 2022 habe ich die Geschäftsführung des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) übernommen. Nach vielen Jahren als Leiter bei einem Jugendhilfeträger über die Tätigkeit als Vertreter eines Dachverbands der freien Wohlfahrtspflege und einer interessanten Aufgabe als Refratsleiter in der Sozialbehörde freue ich mich auf die Arbeit als Geschäftsführer des LEB.

Klaus-Dieter Müller hat nach 19 Jahren als Geschäftsführer seinen Ruhestand angetreten – quasi letzte Gelegenheit, ihn hier als Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen. Als Schwerpunktthema wirft der vorliegende Jahresbericht daher einen weiten Blick zurück auf einschneidende Phasen für den Betrieb.

Das Jahr 2021 war erneut geprägt von der Corona-Pandemie und dem Aufrechterhalten der guten päd-

agogischen Arbeit in den Einrichtungen. Isolationen als Folge von Corona-Infektionen mussten kreativ und verlässlich geregelt und mit Blick auf das Wohl der betreuten Kinder und Jugendlichen gestaltet werden, Dienste mussten schnell umorganisiert, Lösungen entwickelt und eigene Bedürfnisse überdacht werden. Der Einzug von pädagogischen Fachkräften in die eigene Wohngruppe oder das Zusammenspiel mit anderen Trägern der Jugendhilfe veränderten den pädagogischen Alltag, teils auch mit positiven Aspekten. Videokonferenzen und Homeschooling wurden zur neuen Normalität. Das zweite Corona-Jahr sorgte aber auch für Erschöpfung.

Unsere Zukunftsthemen heißen: Fachkräftemangel, steigende Zahlen bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und der Umgang mit den Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine. Selbstverständlich werden die Fachkräfte des LEB weiter für die Hilfe und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihre Familien da sein.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!


Olaf Nowak

**Neue technische Wege, der Corona-Pandemie geschuldet: Abschied des Geschäftsführers Klaus-Dieter Müller und Begrüßung des neuen Geschäftsführers Olaf Nowak im Rahmen einer Skype-Konferenz, anstatt mit persönlichen Begegnungen.
Fotos(2): Bormann**



WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN IM LEB IN 2021

Alle Zeichen auf Veränderung – Einrichtungen, Personal, Angebote

■ Anders als erhofft bestimmte das SARS-Cov-2-Virus das gesamte Jahr 2021 – und mit der vierten Infektionswelle auch noch die letzten Wochen des alten Jahres und den Beginn des neuen. Das Infektionsgeschehen blieb im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) überschaubar und dank der mittlerweile gesammelten Erfahrungen auch beherrschbar. Hierzu haben die Fachkräfte mit ihrem Engagement und Verantwortungsbewusstsein einen entscheidenden Beitrag geleistet. Die Impfkampagne hatte zwar für eine gewisse Entspannung bei den Fachkräften in den Einrichtungen und Diensten geführt, jedoch waren Masken, Abstandsregeln und andere Präventionsmaßnahmen immer noch notwendige, aber auch belastende Teile des Alltags. Daher war diese Zeit anstrengend und erschöpfend – eine Erfahrung, die der LEB mit anderen Jugendhilfeträgern teilte.

ISOLATIONSGRUPPE FÜR MIT CORONA INFIZIERTE JUNGE MENSCHEN

Eine besondere Rolle in der Pandemie spielte auch im Jahr 2021 die Isolationsgruppe des LEB, in der infizierte junge Menschen aus der Jugendhilfe betreut wurden, weil sie an ihrem Herkunftsort nicht wirksam isoliert werden konnten. Das Team der Einrichtung wurde seit seiner Gründung im Frühjahr 2020 bis zum Jahresende 2021 in 110 Fällen tätig, davon 65 im zweiten Jahr. Von den 110 Infizierten stammten 47 aus Einrichtungen des LEB, 48 kamen von Freien Trägern und 26 aus einem Familienhaushalt. Die Bandbreite der Betreuten reichte von Kleinkindern mit einem Elternteil über Kinder und Jugendliche aus Einrichtungen bis zu jungen Geflüchteten aus der Erstaufnahme und Erstversorgung.

**In der Isolationsgruppe Kollaustraße wurden auch im Jahr 2021 mit dem Corona-Virus infizierte junge Menschen – Kleinkinder, Kinder und Jugendliche aus Einrichtungen, junge Geflüchtete aus der Erstaufnahme und Erstversorgung – betreut, die an ihrem Herkunftsort nicht wirksam isoliert werden konnten.
Foto: Bormann**



Die Pandemie hat auch im Befinden der Kinder, Jugendlichen und Familien Spuren hinterlassen. Und nicht nur dort: „Corona“ hat das betriebliche Miteinander verändert. Veranstaltungen, bei denen man sich in entspannter Atmosphäre begegnet und austauscht, fanden gar nicht mehr statt. Videokonferenzen waren in dieser Zeit zwar ein gutes Mittel, aber kein adäquater Ersatz. Bis zum Jahresende hatten sich 50 Beschäftigte infiziert, in der Regel ohne erkennbaren Bezug zum Arbeitsplatz als Ursache. Doch war auch die Gefährlichkeit des Virus ins Bewusstsein gerückt: Ein Kollege hatte seinen wochenlangen Kampf mit dem Virus verloren.

SCHLISSUNG VON EINRICHTUNGEN: INDIZ FÜR FACHKRÄFTEMANGEL?

Im Berichtsjahr hat der LEB Einrichtungen schließen müssen. Die Nachfrage nach Jugendwohnangeboten war seit geraumer Zeit zurückgegangen, so dass beim Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) der Platzbestand von 90 Ende des Jahres 2020 auf nur noch 37 ein Jahr später reduziert werden musste. Dabei sind vier Einrichtungen unwiderruflich geschlossen worden. Die Soziale Lerngruppe in Bergedorf, ein Teil der Sozialraumangebote des LEB, musste zur Jahresmitte aufgegeben werden, weil die Finanzierungsmöglichkeiten des Bezirks nicht mehr ausreichten.

Die Schließung von zwei Pädagogisch Betreuten Wohngruppen (PBW) in der Jugendhilfeabteilung für die Bezirke Altona und Eimsbüttel beruhten nicht auf finanziellen Problemen. Vielmehr hat hier der Fachkräftemangel erste Konsequenzen gefordert. In beiden Fällen war es trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, die für eine qualitativ gute Arbeit erforderlichen Fachkräfte zu gewinnen, um personelle Lücken in den Teams nachhaltig zu schließen. Das war eine bittere Erfahrung und es bleibt abzuwarten, ob es sich hier um einen Trend handelt. Hingegen konnte im Team der Jugendgerichtlichen Unterbringung (JGU) eine personelle Erneuerung in kurzer Zeit erfolgreich umgesetzt werden.

Es gab aber auch sehr erfreuliche Entwicklungen. So ist es gelungen, mehrere pädagogische Leitungspositionen qualifiziert nachzubersetzen, darunter auch die Leitung des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND). Diese engagierten neuen Kolleginnen und Kollegen, die überwiegend nicht aus dem LEB stammen, sind eine Inspiration für den Leitungskreis.

NEUE EINRICHTUNGEN IN BETRIEB GENOMMEN – UND IN PLANUNG

Zu den besonderen Herausforderungen, denen sich der LEB im Berichtsjahr stellte, gehört die Inbetrieb-



**Die Kinderschutzgruppe Plus auf dem Gelände im Eißendorfer Pferdeweg schließt eine Lücke für eine spezielle Zielgruppe in Hamburg. Der Neubau wurde den Bedürfnissen der Klientel entsprechend gestaltet.
Foto: Bormann**

nahme der Kinderschutzgruppe Plus, einer Einrichtung für die Inobhutnahme von psychisch stark belasteten und meist sehr auffällig agierenden Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Auch wenn der Start zum Jahresbeginn 2021 gut geplant war und sich das neu gebildete Team intensiv vorbereitet hatte, waren die ersten Erfahrungen im pädagogischen Alltag ernüchternd. Im Sommer war ein Neustart erforderlich. Die Einrichtung hat sich inzwischen stabilisiert und konnte die Versorgungslücke verringern, die für diese Zielgruppe bestand.

Der LEB hat an einem weiteren Projekt für psychisch belastete, ältere Kinder gearbeitet. Die Sozialbehörde beabsichtigt, eine Einrichtung mit einer Aufnahme- gruppe und zwei Wohngruppen für diese Zielgruppe in der Regie des LEB zu schaffen. Ein Grundstück ist im Stadtteil Groß Borstel bereits für diesen Zweck vorgesehen. Ziel ist es, die Einrichtung im Jahr 2025 zu eröffnen.

SCHUTZKONZEPT ERWEITERT UM RISIKOANALYSE UND EVALUATIONSVERFAHREN

In diesem Jahr ist der LEB mit einem wichtigen Thema einen Schritt vorangekommen: Das im Jahr 2015 im LEB eingeführte Schutzkonzept wurde aktualisiert und um eine Risikoanalyse und ein Evaluationsverfahren erweitert. Mit der neuen Ausgabe ist auch verbunden, dass es erneut im Betrieb bekannt gemacht und erörtert wurde. Nur wenn der Grundgedanke bei den Fachkräften angekommen ist, kann ein Schutz der Betreuten vor den Gefährdungen, die potenziell von der Erziehung in Einrichtungen ausgehen, gelingen.

Im August erfolgte die erste Evaluation des Schutzkonzeptes mit einer Betreutenbefragung. Ziel war es festzustellen, ob Betreute sich ihrer Rechte bewusst sind und sich äußern, wenn sie Probleme haben. Die jungen Menschen haben mit ihren Antworten hilfreiche Hinweise für die Überprüfung der Praxis gegeben.

WIEDER MEHR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE AUSLÄNDER

Seit dem Sommer sind vermehrt unbegleitete minderjährige Ausländer nach Hamburg gekommen. Lagen die monatlichen Zugänge bis April noch unter 30, so

stieg die Zahl im Juni und Juli bereits auf über 30 und in den Folgemonaten auf bis zu 70. Dieser Anstieg folgt einem bundesweiten Trend. Auch wenn Hamburg aufgrund des Verteilverfahrens nach dem SGB VIII einen Teil der Angekommenen an andere Kommunen abgeben kann, hat sich die Zahl der Betreuten in der Erstaufnahme und Erstversorgung stark erhöht, so dass der LEB seine ehemalige Flüchtlingseinrichtung in der Stargarder Straße im Bezirk Wandsbek am 15. Februar 2022 wieder in Betrieb nahm.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN AM HORIZONT

Am Jahresende waren schon künftige Entwicklungen am Horizont erkennbar. Eine für den Betrieb bedeutsame war der Wechsel der Geschäftsführung zum 1. April 2022. Außerdem stand fest, dass nahezu zeitgleich die Stellvertreterin und die Personalleiterin aus dem Dienst ausscheiden würden. Die Übergänge auf diesen für den Betrieb sehr wichtigen Positionen wurden vorbereitet.



MEINE RECHTE, MEINE MÖGLICHKEITEN

**Umfrage: Beschwerdemanagement im LEB,
im August 2021**



INTERVIEW MIT KLAUS-DIETER MÜLLER

„Zukunft möglich machen – Inspiration und sinnstiftende Aufgabe für mich“

Klaus-Dieter Müller hat 19 Jahre lang als Geschäftsführer die Geschicke des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) geprägt und gestaltet. Damit ist er ein Zeitzeuge der Entwicklung des Betriebs über einen Zeitraum, der mehr als die Hälfte der Existenz des LEB seit seiner Gründung im Jahr 1985 ausmacht. Nun tritt er in den Ruhestand – Grund genug, um mit ihm auf einige Phasen der vergangenen Jahre zurückzublicken.

■ *Herr Müller, schon bevor Sie Geschäftsführer des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) wurden, waren Sie aufgrund Ihrer Funktion als Verwaltungsleiter und Beauftragter für den Haushalt im Amt für Jugend intensiv mit dem LEB vertraut. Haben Ihnen Ihre Vorkenntnisse bei der raschen Einarbeitung geholfen?*

Klaus-Dieter Müller: Ja, meine Kenntnisse und Erfahrungen als Verwaltungsleiter im Amt für Jugend waren sehr hilfreich. Ich hatte verfolgt, um welche Themen es ging und wie der LEB sich auf einen Modernisierungsweg begeben hatte. Allerdings hatte ich nur einen Blick von außen. Die Menschen und ihre alltägliche Arbeit habe ich erst hier kennengelernt.

Was hat Sie damals an der neuen Aufgabe gereizt?

Klaus-Dieter Müller: Mich hat die Nähe zur Sozialarbeit gereizt und der mit der Aufgabe verbundene Gestaltungsspielraum. Das ist natürlich auch immer mit einer Gestaltungspflicht verbunden, die man als Geschäftsführung ohne Wenn und Aber annehmen muss.

War Ihnen damals eigentlich bewusst, worauf Sie sich einlassen?

Klaus-Dieter Müller: Ja. Es gab damals zwei akute Herausforderungen, die es in sich hatten: Der Betrieb befand sich in einem Umbauprozess und in einer wirtschaftlichen Krise. Die jährlichen Defizite waren sehr hoch. In absehbarer Zeit sollte der Betrieb saniert werden, wie es damals hieß. Konkret: Beim

Jahresabschluss sollte die „schwarze Null“ erreicht werden. Die andere Herausforderung war politisch hoch aufgeladen: Die Einführung der Geschlossenen Unterbringung in der Feuerbergstraße. Der Start war unglücklich verlaufen und führte nach wenigen Monaten zum Rücktritt des Geschäftsführers. Zu meinem Dienstantritt konnte ich meine langjährige, in jeder Hinsicht kompetente Kollegin Kerstin Blume-Schoppmann mit in den LEB nehmen. Sie war eine tolle Partnerin an der Spitze des Betriebs.

*In Ausgabe 23 vom September 2003 haben Sie zum ersten Mal als Geschäftsführer des damaligen Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB) in unserer ehemaligen Zeitung **oskar** das Wort ergriffen. In Ihrem Artikel sind Sie unter anderem darauf eingegangen, dass die Behördenleitung Sie damit beauftragt hatte, für die Wirtschaftlichkeit des Betriebs zu sorgen. Damals formulierten Sie: „Fachlichkeit und Wirtschaftlichkeit schließen sich nicht aus.“ Würden Sie das immer noch so unterschreiben?*

Klaus-Dieter Müller: Ja, natürlich. Wirtschaftlichkeit bezeichnet für ein bestimmtes Handeln das Verhältnis des Ressourceneinsatzes zu dessen Ergebnis oder Wirkung. Der Begriff wird leider oft missverstanden als „kostengünstig“ oder „billig“. Aus der Erfahrung wissen wir, dass beispielsweise mehr Personal nicht immer bessere Qualität bedeutet; wir wissen auch, dass ohne eine angemessene Personalausstattung kein akzeptables Ergebnis erzielbar ist. Und manche Dinge sollte man nach einer Wirtschaftlichkeitsanalyse gar nicht tun. In diesem

Spannungsfeld bewegt sich das Management und muss Entscheidungen treffen.

Woran liegt es, dass der LEB auch heute noch als zu teuer gilt?

Klaus-Dieter Müller: Das liegt vor allem an seinen hohen, auch durch den öffentlichen Dienst geprägten Standards, die er einhalten muss.

Sie haben im Sommer 2003 das Steuer des LEB in einer turbulenten Phase übernommen: Nachdem der Geschäftsführer Wolfgang Lerche wegen mehrerer Entweichungen aus der damaligen Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) zurückgetreten war und Dr. Dirk Bange kommissarisch für drei Monate die Geschäfte übernommen hatte, wurden Sie zum Geschäftsführer ernannt. Wie würden Sie rückblickend die Atmosphäre im Jahr 2003 beschreiben?

Klaus-Dieter Müller: Ich habe eine Aufbruchsstimmung wahrgenommen. Damals lief schon seit mehreren Jahren ein Modernisierungsprozess mit Ergebnissen, auf denen wir aufbauen konnten. Kerstin Blume-Schoppmann und ich sind auf der ersten Personalversammlung einige Wochen nach unserem Amtsantritt herzlich empfangen worden. Das war ein guter Auftakt. Bereits nach wenigen Wochen haben wir mit dem Personalrat Vereinbarungen getroffen, auf deren Basis wir den Sanierungsprozess gestalten konnten.

Noch einmal zurück zur Geschlossenen Unterbringung: Warum kam es überhaupt zu den mehrfachen Entweichungen aus der doch eigentlich „geschlossenen“ Unterbringung?

Klaus-Dieter Müller: Aus Sicht der damals maßgeblichen Politik wurden die wiederholten Taten minderjähriger Straftäter nicht hinreichend mit einer Freiheitsentziehung geahndet. Die Crash-Kid-Vorfälle Anfang der 1990er Jahre, die drogende-lenden jungen Flüchtlinge und Gewalttäter, wie die Mörder des Einzelhändlers Dabelstein im Jahr 1998, hatten in den 1990er Jahren die politische Debatte zur Jugendkriminalität beeinflusst.

Die hierzu von der Bürgerschaft eingesetzte Enquête-Kommission hatte ihr Ergebnis im Jahr 2000 vorgelegt. Darin hatte die CDU, damals noch in der Minderheit, erneut eine intensivpädagogische Einrichtung mit Freiheitsentziehung gefordert. Dass dann die rechtspopulistische Schill-Partei an der Regierung beteiligt war, brachte eine Verschärfung in das Vorhaben: das Aufräumen mit der „Kuschelpädagogik“.



Wirtschaftlichkeit und fachliche Qualität

Seit Ende Juli kommissarischer Geschäftsführer des LEB: Klaus-Dieter Müller – eine Entscheidung mit längerfristiger Perspektive

Ende Juli 2003 hat Klaus-Dieter Müller die kommissarische Geschäftsführung des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung übernommen. Damit vermachte ihm der Auftrag, den LEB bis 2005 wirtschaftlich auf gesunde Füße zu stellen und dabei dem Subsidiaritätsprinzip zu folgen. Zugleich gilt es, unsere fachliche Qualität zu halten und weiter zu entwickeln. Klaus-Dieter Müller über unsere Situation.



Klaus-Dieter Müller ist seit Ende Juli kommissarischer Geschäftsführer des LEB. Seine Ziele: den Betrieb wirtschaftlich und fachlich in die Zukunft zu führen.

• Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit gut sechs Wochen bin ich kommissarischer Geschäftsführer des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung und folge damit Dr. Dirk Bange, mit dem ich bereits seit Mai eng zusammen gearbeitet habe. Meine Perspektive im LEB ist längerfristig. Mit der Zustimmung der Deputation zu meiner Bestellung endet die Phase der „kommissarischen“ Geschäftsführung. Das entspricht auch meinem Interesse, denn ich möchte den LEB zusammen mit Ihnen in die Zukunft führen. Dass wir eine schwierige Si-

tuation zu meistern haben, ist in den letzten Wochen deutlich geworden.

Die Freie und Hansestadt Hamburg versucht seit gut zehn Jahren, ihren Betriebshaushalt auszugleichen. Bislang vergebens – die jährlich trotz der Einsparprogramme mehrere hundert Millionen Euro umfassende Lücke musste immer wieder durch Vermögensmobilisierung, auch als „Verkauf von Tafelberg“ bekannt, geschlossen werden. Hamburg geht es nicht anders als anderen Kommunen, Ländern und dem

Bund. Die erfolgten und noch zu erwartenden Einsparprogramme in der Jugendhilfe sowie die Umdeutung von Mitteln der Hilfe zur Erziehung in präventive Angebote können wir nicht beeinflussen; aber die Auswirkung auf unsere Arbeit ist erheblich: Die Betreuungsinvestitionen bei ambulanten Angeboten wird verringert, stationäre Hilfen – besonders für ältere Ju-

gendliche – werden restriktiver bewilligt, einzelne Kostenbestandteile in den Entgelten abgesenkt. Der LEB hat daher im Bereich Jugendhilfe mit Unterausstattung zu kämpfen. Der Bereich Berufsbildung muss sich durch bestreite, konzeptionell oft neu gestaltete Aufträge immer wieder im Feld der Anbieter behaupten.

Fortsetzung auf Seite 4

Inhalt:
Personalmanagement Ein optimiertes Personalmanagement soll betriebliche Notwendigkeiten und Interessen der Beschäftigten unter einem Hut bringen. Mehr auf Seite 3
Jugendhilfe Ziel der „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ ist es, Hilfen effektiver und effizienter zu gestalten und mittelfristig Kosten zu reduzieren – mehr auf Seite 4
Ausbildung Bereits ab September 2003 wird der LEB nun doch wieder Ausbildungsplätze bereit halten. Weitere kommen dann im Februar dazu – auf Seite 8

Drei bewegte und bewegende Monate

Dr. Dirk Bange blickt zurück auf seine Zeit als kommissarischer Leiter des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung: Ende April bis Ende Juli 2003

Die Stabilisierung der Situation in der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße, die Entwicklung eines strategischen Zukunftskonzepts für den

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung – Ende April stand Dr. Dirk Bange unvermittelt vor schwierigen Aufgaben. Ein Rückblick.

• Im April dieses Jahres ist die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße durch zahlreiche Entweichungen negativ ins Rampenlicht geraten. Aus diesem Grund bot Wolfgang Lerche Ende April seinen Rücktritt an. Diesen hat die Leitung der Behörde für Soziales und Familie (BSF) angenommen.

Daraufhin wurde ich überraschend – auch für mich selbst – mit der kommissarischen Leitung des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung beauftragt. Neben der notwendigen

strategischen Neuausrichtung des LEB war die „Sanierung“ der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße mein Hauptauftrag.

Strukturen optimiert

Als ich zum ersten Mal in die Einrichtung kam, standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschlossenen Unterbringung noch deutlich spürbar unter dem Eindruck der Vorgänge der vergangenen Wochen. Eine wichtige Aufgabe war es deshalb, die Motivation der Kolle-

ginnen und Kollegen für die wohl schwierigste Aufgabe im Bereich der Jugendhilfe wieder herzustellen. Aus diesem Grund wurden – neben vielen anderen Maßnahmen – die Leitungsstruktur verändert, Teamfindungs- und krisenbezogene Superferien durchgeführt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzten diese Maßnahmen und haben sich erstaunlich schnell ihren Einlen der Anfangszeit wieder erarbeitet.

Zu dieser positiven Entwicklung hat sicherlich auch beige-



Drei bewegte Monate lang hatte Dr. Dirk Bange die kommissarische Leitung des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung inne. Foto: Bornemann

Darüber hinaus haben wir die Verbindlichkeit der Regeln für die Jugendlichen und natürlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschlossenen Unterbringung noch einmal hervorgehoben.

Fortsetzung auf Seite 6

In der damaligen LEB-Zeitung oskar hat sich Klaus-Dieter Müller im September 2003 zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als zunächst kommissarischer Geschäftsführer des LEB zu Wort gemeldet.

Die Fokussierung auf wiederholte Straftaten als Indikation für eine Hilfe zur Erziehung mit Freiheitsentziehung war ebenso falsch wie die Absicht, eine Jugendhilfeeinrichtung wie ein Gefängnis betreiben zu wollen. Dass einzelne Jugendliche entweichen würden, war aus anderen Einrichtungen in Deutschland bekannt. Die technische Sicherung hat nun einmal Grenzen, in der Anfangszeit allemal, weil die Sicherungsmaßnahmen in dem eigentlich ungeeigneten Gebäude noch gar nicht vollständig umgesetzt waren oder zunächst nicht erforderlich erschienen. Später, nachdem die von Ronald Schill angeführte Partei ihre Regierungsbeteiligung verloren hatte und die CDU allein regierte, änderte sich die Haltung gegenüber Entweichungen.

Hatte das Konzept der Geschlossenen Unterbringung rückblickend betrachtet eigentlich jemals eine reelle Chance in Hamburg?

Klaus-Dieter Müller: Rückblickend wohl nicht. Damals haben Kolleginnen und Kollegen im LEB, die die inten-

sivpädagogische Konzeption entwickelt und die Einrichtung aufgebaut haben, aber durchaus eine Chance gesehen. Ursprünglich hieß die Einrichtung auch „Intensivpädagogische Einrichtung Feuerbergstraße“ – IPEF. In einigen Dingen hat man die Strukturen aus normalen Wohngruppen übernommen. Das war – im Nachhinein ist man immer klüger – etwas unbedacht. Auch mussten alle Jugendlichen aufgenommen werden, die mit Freiheitsentzug untergebracht werden sollten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob man sie mit der praktizierten Pädagogik erreichen konnte. Das stellte sich immer wieder als großes Problem dar, weil dadurch äußerst schwierige Gruppenkonstellationen entstanden.

Die GUF bestand dann noch weitere fünf Jahre, bis zum 12. November 2008. Warum wurde die Einrichtung letztendlich geschlossen?

Klaus-Dieter Müller: Die Bürgerschaftswahl am 24. Februar 2008 hat eine neue Koalition aus CDU und GAL/Grüne hervorgebracht. Im Koalitionsvertrag wurde mit einem Satz die zügige Schließung vereinbart. Eine fachliche oder anders geartete Begründung enthielt die Vereinbarung nicht. Es war bekannt, dass die GAL die Geschlossene Unterbringung generell ablehnte. Insoweit war dieser Schritt politisch konsequent.

Hat der Parlamentarische Untersuchungsausschuss (PUA) ab dem Jahr 2005 aus Ihrer Sicht die richtigen Fragen untersucht und die richtigen Konsequenzen gezogen?

Klaus-Dieter Müller: Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss hat den Zeitraum von der Inbetriebnahme bis zum April 2005 in den Blick genommen und sich sehr intensiv mit der GUF beschäftigt und

Der Betrieb der GUF wurde eingestellt

Insgesamt wurden in der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) 50 Minderjährige während 2.120 Betriebstagen - bzw. rund sechs Jahren - betreut

Der Betrieb der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) wurde am 12. November 2008 eingestellt, nachdem die letzten beiden Betreuten in eine Nachfolgeeinrichtung umgezogen waren. Damit ist die fast sechsjährige Betriebszeit der Einrichtung zu Ende. Von Beginn an gab es polarisierte Positionen zu einer Erziehung unter Anwendung freiheitsentziehender Maßnahmen in der Hamburgischen Politik und in Jugendhilfe-Fachkreisen. Dieses spiegelte sich auch im Parlamentarischen Untersuchungsausschuss (PUA) wider, dessen Abschlussbericht ein ausführliches Minderheitenvotum enthielt. Die Einrichtung war während ihres 2.120 Tage

dauernden Betriebs Gegenstand von 117 parlamentarischen Anfragen. Dass zwei in dieser Frage auseinander liegende Parteien in der 19. Legislaturperiode der Hamburgischen Bürgerschaft eine Koalition bildeten, machte die GUF zu einem politischen Verhandlungspunkt. In der Koalitionsvereinbarung wurde die zügige Schließung der Einrichtung festgelegt. Eine fachliche oder anders geartete Begründung enthält die Vereinbarung nicht. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller blickt zurück auf turbulente Jahre zwischen dem Kreuzfeuer der öffentlich ausgetragenen Kritik in Hamburg und fachlicher Anerkennung in anderen Bundesländern.



Ein eigenes Zimmer, medizinische Versorgung und Massagen, die sich kümmern für viele Jugendliche, die in der GUF betreut wurden, war dies eine neue Erfahrung.



Das Gruppenraum. Von innen betrachtet war das Leben in der GUF ein Schatzraum und Lernort für soziales Verhalten, Verbündlichkeit und Verantwortung.



Der (Freizeitsport) ist dem Sportplatz der Einrichtung wurde auf Anregung der in der GUF betreuten Jugendlichen geplant und gebaut.

Fast sechs turbulente Jahre liegen hinter uns, in denen die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße immer wieder Thema der öffentlich geführten politischen Debatte war. Die Auseinandersetzung wurde mehr ideologisch als fachlich-argumentativ geführt und öffentlich durch die Medien transportiert. Die dort verbreiteten Inhalte wurden vor allem von Kritikern geliefert, die auch vor Spekulationen und pauschalen Vorwürfen gegen die Einrichtung - und damit zugleich gegen die dort arbeitenden Fachkräfte - nicht Halt machten.

So entstand das in der Öffentlichkeit verbreitete, ungünstige Bild von der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße, das auch nach Aufklärung aller Vorbehalte nicht korrigiert wurde. Denn dieses Bild war und ist ungerechtfertigt. Es traten Probleme und Beschwerden auf, die aber umgehend aufgegriffen und einer Lösung zugeführt wurden. Vor allem wurden die besorgten sch-

chen Bürgerschaft hierüber führte aber leider nicht zu einer öffentlichen Richtigstellung durch jene, die diese Vorwürfe erhoben oder verbreitet haben. Der im Jahr 2005 eingeleitete parlamentarische Untersuchungsausschuss (PUA) beendete seine Arbeit im November 2007 mit der Vorlage des Abschlussberichtes an die Bürgerschaft. Er vernahm in dieser Zeit 56 Zeugen, tagte 2.500 Stunden in 59 durchgeführten Sitzungen und kostete (geschätzt) 2 Mio. Euro. Der PUA hat Kritikwürdiges festgestellt, aber auch Positives hervorgehoben. Weder der Ausschuss noch die Aufschick-Kommission, die ab April 2005 Einblick in den Einrichtungsbetrieb nehmen konnte, haben die in der Öffentlichkeit dargestellte, massive Kritik an der Arbeit der Einrichtung feststellen können. Einzelne der erhobenen Vorwürfe betrafen das Handeln des Jugendamtes oder des Familiengerichts, wurden aber in der öffentlichen Darstellung der Feuer-

bertrieb nehmen konnte, haben die in der Öffentlichkeit dargestellte, massive Kritik an der Arbeit der Einrichtung feststellen können. Einzelne der erhobenen Vorwürfe betrafen das Handeln des Jugendamtes oder des Familiengerichts, wurden aber in der öffentlichen Darstellung der Feuer-

auf abgestimmten Methoden Geltung zu verschaffen. Im Laufe der Zeit wurden sie kontinuierlich verbessert und fanden in unvoreingenommenen Fachkreisen Anerkennung. Immerhin erhielt die GUF in den letzten drei Jahren rund 100 Belegungsanfragen aus dem Bundesgebiet. Auch bekamen die Einrichtung von Fachleuten und unseren belegenden Jugendlichen positive Rückmeldungen über ihre Arbeit. Die Einrichtung hat sich im bundesweit organisierten Kreis intensivpädagogischer Einrichtungen an der Entwicklung von Standards beteiligt und selbst Methoden entwickelt, die auch im Rahmen einer Fachveranstaltung vorgestellt wurden. Anders als in vergleichbaren Einrichtungen im Bundesgebiet wurden bei den insgesamt 50 Betreuten nur in vergleichsweise wenigen Fällen die fachlichen Voraussetzungen für eine erfolgreich versetzende Arbeit realisiert. So lag etwa das Aufnahmemaßer mit durchschnittlich 15,1 Jahren (Jugendliche aus Ham-

burg) die pädagogischen Fachkräfte und anderen Beschäftigten in der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße haben eine fachlich gute und



Ausführliche Informationen mit statistischen Angaben unter: www.leb.hamburg.de

wohl kaum eine relevante Fragestellung ausgelassen. Wie bei Untersuchungsausschüssen üblich, hat die politische Mehrheit die abschließende Bewertung inhaltlich geprägt, so dass es umfassende Minderheitenvoten der Opposition gab. Es gibt also keine einheitliche Einschätzung. Außerdem lag das Ergebnis erst 2007 vor. Wir haben aber bereits während der Arbeit des PUA Maßnahmen ergriffen, um den Betrieb der Einrichtung zu optimieren. Beispielsweise haben wir die rechtlichen Hinweise aus dem sogenannten „Bernzen-Gutachten“ vom November 2005 aufgegriffen. Diese hatten übrigens auch Auswirkung auf den Betrieb in den anderen Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung.

Was war für Sie die bitterste Lehre aus der Zeit?

Klaus-Dieter Müller: Das war die Art der Auseinandersetzung über die GUF, die dortige Arbeit und gegen die Kolleginnen und Kollegen. Dazu gehören einige Tiefschläge aus den Medien, gefüttert durch einzelne Abgeordnete, etwa die unwahre Bezeichnung einer Straftat und Ähnliches. Ich habe gelernt, dass auch Menschen in der Jugendhilfe nicht zu einer sachlichen Kritik und Auseinandersetzung fähig waren, sondern zu einer Hämie über Fachkräfte und die Arbeit in der GUF gegriffen und das auch noch verteidigt haben.

Im Jahr 2010 hat der LEB sein 25. Jubiläum gefeiert – mit offiziellem Festakt, einem Kinderfest und einer rauschenden Party für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Bericht darüber ist in der Juni-Ausgabe der LEB-ZEIT erschienen.

Was waren aus Ihrer Sicht Erfolge der GUF?

Klaus-Dieter Müller: Es ist in einer Auswertung der Fälle der GUF ermittelt worden, dass trotz der schwierigen Rahmenbedingungen einige Jugendliche eine positive Entwicklung genommen haben, dank einer engagierten pädagogischen Arbeit.

Fehlt aus Ihrer Sicht heute eine geschlossene Einrichtung in Hamburg?

Klaus-Dieter Müller: Es gibt seit mehr als 13 Jahren keine geschlossene Einrichtung mehr in Hamburg. Sie fehlt offenbar nicht. Ob eine sozialpädagogische Intervention in einem Setting mit Freiheitsentziehung im Einzelfall überhaupt sinnvoll ist, muss ohnehin sorgfältig geprüft und entwickelt werden. Und dann ist nicht jede „GU“ für jeden „GU-Fall“ das Richtige. Insoweit ist es aus meiner Erfahrung heraus schwierig, eine geschlossene Einrichtung für individuell sehr unterschiedliche Fälle eines Raums wie Hamburg zu etablieren. Man muss sich auf bestimmte Falllagen konzentrieren.

Im Jahr 2010 hat der LEB sein 25. Jubiläum gefeiert; in den sieben Jahren unter Ihrer Leitung hat sich der LEB von einem der größten Jugendhilfeträger Hamburgs zu einem unter vielen, und vor allem: zu einem Teamplayer in der Hamburger Jugendhilfelandchaft entwickelt.

LEB-ZEIT Hamburg
Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung | Informationsblatt Ausgabe 141 Juni 2010

25 Jahre jung - der LEB feiert

Offizieller Festakt im Bürgerhaus Wilhelmsburg am 27. Mai 2010 - Würdigung für ein Vierteljahrhundert im Dienst der Stadt Hamburg

Der LEB lud ins Bürgerhaus Wilhelmsburg ein- und zahlreiche Gäste folgten: Der offizielle Festakt im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des Landesbetriebes Erziehung und Berufsbildung war für die meisten wohl vor allem ein freudiger Anlass zur Wiederbegegnung. Da trafen sich aktuelle und ehemalige Kolleginnen und Kollegen, aktuelle und ehemalige Geschäftsführungen, Kooperationspartner und Behördenvertreter. Und zum letzten Mal präsentierten Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Berufliche Bildung in einem solchen Rahmen ihre Arbeit im LEB.

In seiner Eröffnungsrede dankte Klaus-Dieter Müller die Entwicklungsschritte, die in den vergangenen Jahren vollzogen hat. Die Phase der Umstrukturierung, die im letzten Jahr abgeschlossen wurde, ist ein Meilenstein für junge Frauen und Männer im LEB.

Über einen weiteren Ausblick auf das Jubiläum sprach Klaus-Dieter Müller im Hintergrundgespräch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Der offizielle Festakt am 27. Mai 2010 im Bürgerhaus Wilhelmsburg stellte den Auftakt der Feierlichkeiten im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums dar. Imposant waren die 1.243 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an diesem Tag im Bürgerhaus Wilhelmsburg anwesend waren.

Ein fröhliches Kinderfest mit Spiel und Spaß zum LEB-Jubiläum wurde am 4. Juni 2010 im Spielhaus Damerowweg gefeiert – mehr dazu auf Seite 4.

Und auch ein Fest für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LEB wurde gefeiert: am 11. Juni 2010 im Laventzhaus – mehr auf den

LEB-ZEIT

Festakt im Bürgerhaus Wilhelmsburg: Auszüge aus der Rede des Geschäftsführers

Fortsetzung von Seite 1

Zum Abschluss seiner Eröffnungsrede ging Klaus-Dieter Müller auf die besondere Rolle des LEB als staatlicher Träger ein, die in den vergangenen 25 Jahren in unterschiedlichen Ausprägungen zum Tragen kam.

„Der LEB verfügte immer über ein breit gefächertes Angebot an Hilfen, arbeitete mit unterschiedlichen, oft auch als „schwierig“ bezeichneten Zielgruppen. Er war immer auch ein Instrument zur Lösung von Problemen, die in der Politik und Öffentlichkeit als solche definiert und heiß diskutiert wurden. Er wurde aber auch selbst zum öffentlich definierten Problem, wenn er mit seiner Arbeit am Einzelfall nicht gut genug zurecht kam oder gar scheiterte. Es waren zum Beispiel jugendliche Straftäter, die durch schwere Gewalttaten oder als „crash kids“ öffentlich in Erscheinung traten und aus der geschlossenen Unterbringung entlassen. Oder aber wenn wir an Grenzen stießen und ein junger Mensch vor einer slobischen Gewalttat nicht schützen konnten.“

Der LEB war und ist als Teil der Öffentlichen Verwaltung auch Gegenstand öffentlicher Beobachtung und bisweilen Opfer politischer Attacken. Demen Kritik von Politikern an uns ist Kritik an der Regierung. So können Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft – und das tun sie im Zweifelsfall auch – unsere Dienstpläne genau hinterfragen wie die Zusammenstellung der Kommission für eine pädagogische Maßnahme oder den Krankenstand in einzelnen Betriebsstellen. Man kann auch bei Bedarf unsere Akten einsehen. Man kann auch öffentlich Hinweise geben, was wir im Detail besser machen können. Man kann fordern, dass der Beobachtungsprozess ganz oder teilweise geschlossen wird und wer den Senat stellt, kann dies vollziehen. So wie jetzt mit der Auflösung des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung bis Ende dieses Jahres, die für uns ein schmerzlicher Einschnitt ist.

Für uns bedeutet diese Einbindung, dass wir öffentlich mitreden und aufpassen müssen, dass wir jederzeit in der Lage sein müssen, öffentlich Rechenschaft abzulegen können.

Banken von seinen Geschäftsführern seit der Gründung des LEB auf einem Foto (von links) Klaus-Dieter Müller, LEB-Geschäftsführer seit dem Jahr 2005, Ulrich Mahkopf, der zweite LEB-Geschäftsführer (1988 bis 1992), Malte von Gadow, der erste Geschäftsführer des LEB (1963 bis 1988), Dr. Vera Borch (1992 bis 1998), Wolfgang Lamb (2000 bis 2002) und Dr. Dirk Bange (2002). (Quelle: Dorell, LEB-Geschäftsbereich von 1968 bis 2008) (Foto: Dr. Bommert)

Fortsetzung auf Seite 3

Welcher (Bewusstseins-)Wandel und welche Prozesse waren dafür vonnöten?

Klaus-Dieter Müller: Bereits seit 1997 war klar, dass es nicht nur um „Gutes tun“ geht, sondern auch um Geld und Management. Das betraf nicht nur den LEB, sondern die gesamte Branche. Der LEB hat aber bereits bis 2003 hier einen gewaltigen Schritt gemacht. Ich musste nicht mehr erklären, dass der LEB für die Stadt auch finanzierbar sein muss. Auch die Betonung des Subsidiaritätsprinzips ab 2003 war gut vermittelbar.

Wurde mit der Verkleinerung auch die Wirtschaftlichkeit des Betriebs erreicht?

Klaus-Dieter Müller: Die jährlichen Verluste sind bis 2008 verringert worden. Im Jahr 2009 war die „schwarze Null“ nach einem massiven Abbauprozess erreicht. Seither schlingern wir mit unseren Jahresergebnissen um die schwarze Null herum, in den vergangenen Jahren leider mit größeren Verlus-

ten, auf die wir erneut mit einem Kapazitätsabbau reagiert haben.

Bereits Ende des Jahres 2003 hat sich ein Artikel in der LEB-Zeitung **oskar** damit beschäftigt, dass die Behörde den Bereich Berufliche Bildung (BB) des LEB auslagern wollte. Dennoch wurde seitdem in sage und schreibe jeder Ausgabe von **oskar** ein neues Angebot oder ein neues Projekt beschrieben. Die Beschäftigten aus dem Bereich Berufliche Bildung haben immer wieder und unermüdlich eine unfassbare Veränderungsbereitschaft und Flexibilität unter Beweis gestellt. Dennoch hat die damalige Behördenleitung schließlich Anfang des Jahres 2010 die Entscheidung getroffen, den Bereich BB bis Ende 2011 aufzulösen. Warum ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, ihn auf wirtschaftlich tragfähige Beine zu stellen?

Klaus-Dieter Müller: Das hatte mehrere Gründe: Zum einen war der LEB als öffentlicher Träger durch veränderte rechtliche Rahmenbedingungen von Aufträgen der Bundesanstalt für Arbeit ausgeschlossen.

Andere Fördermittel, wie zum Beispiel die aus dem Europäischen Sozialfonds, benötigten immer eine Ko-Finanzierung aus dem Hamburger Haushalt. Und außerdem war eine Finanzierung des LEB neben den freien Trägern der Jugendberufshilfe für die Bildungsbehörde und die Sozialbehörde ein Steuerungsproblem: Jeder Euro Defizit blieb bei der Stadt hängen. Da setzte man lieber auf die freien Träger. Damit war auch der Vergleich der beiden Anbieter entbehrlich.

Im Jahr 2010 hat die damalige Behördenleitung entschieden, den Bereich Berufliche Bildung des LEB bis Ende 2011 aufzulösen. In der Juni-Ausgabe der LEB-ZEIT erschien der Bericht über den Fortgang der Auflösung.



Es geht auf die Zielgerade zu!

Die Auflösung des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung ist nahezu abgeschlossen - Bereichsleiter Horst Tietjens berichtet

Anfang des vorigen Jahres haben die zuständigen Behörden entschieden, dass der Geschäftsbereich Berufliche Bildung des LEB mit seinem Fachpersonal - rund 30 Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie circa 50 Anleiter und Verwaltungspersonal - aufgelöst werden soll. Es wurde eine mehrschichtige Konzeption erstellt, die allen Interessen genügen sollte: Denen der Behörden, denen des LEB, denen der Jugendlichen, die sich in den Maßnahmen des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung befanden, und nicht zuletzt den Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bereits zum 31. Juli 2010 wurden die beiden Betriebsstätten in Wilhelmsburg, Berufsbildung Süd, und in der Thedestraße, Berufsbildung West, aufgelöst. Die zwei weiteren Berufsbildungsstätten in Langenhorn, Berufsbildung Nord, und in Bergedorf, Berufsbildung Ost, werden bis zum 31. Juli 2011 ihren Betrieb einstellen.

Berufsvorbereitende Maßnahmen konnten beendet werden, da die Organisationsräume sich mit den Schließungsvorgaben in Einklang bringen ließen. Es musste aber dafür gesorgt werden, dass insbesondere die Jugendlichen,

die sich in einer Berufsausbildung beim LEB befinden, ihr Recht umsetzen konnten, die Ausbildung bis zum Abschluss fortzusetzen. Dies betraf zum Zeitpunkt der Behördenentscheidung rund 300 Auszubildende.

Es wurde sichergestellt, dass für die jungen Menschen, die ihre Ausbildungszeit innerhalb der verbleibenden Betriebszeit der einzelnen Einrichtungen durch eine Abschlussprüfung beenden konnten, das Werkstattdarstellungsaufrechterhalten blieb. Darüber hinaus wurde dafür gesorgt, dass das jeweilige Ausbildungsteam die Jugendlichen kontinuierlich wei-



Am 15. September 2000 wurde die Berufsbildung Bergedorf eingeweiht. Im August 2011, nach dem Auszug der Werksstätten, wird in dem Gebäude ein soziales Zentrum entstehen, in dem neben der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB mit Beratungs- und Hilfsangeboten sowie der Verwaltung auch die beiden Elternschulen sowie die Erziehungsberatungsstelle des Bezirkes Bergedorf untergebracht sein werden. Horst Tietjens montiert für das Foto das Schild ab.

ter begleiten konnte. Die letzten Prüfungen finden Anfang Juli statt.

Für die anderen Auszubildenden wurde es komplizierter: **Fortsetzung auf Seite 4**

Inhalt

Interviews

Der Geschäftsbereich Berufliche Bildung des LEB ist nun nahezu vollständig abgebaut worden, siehe auch den Artikel von Bereichsleiter Horst Tietjens (links). Eine Kollegin und zwei Kollegen werfen einen persönlichen Blick zurück: Interviews mit Bärbel Matzner, Werner Henke und Bernd Laurent - **auf den Seiten 2-3**

Flüchtlinge

Der Zuzug von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen steigt weiter an - 410 waren es in 2010, in 2011 könnten es 620 werden. Plätze in Erstversorgungs-einrichtungen und Anschlussbetreuungen wurden geschaffen, weitere Plätze für Lebensorte mit Perspektive sind in Planung - **mehr auf Seite 4**

Bereits in den Jahren zuvor wurde der Bereich Berufliche Bildung nach und nach immer weiter verkleinert und dann schließlich aufgelöst. 125 Beschäftigte und zuletzt knapp 70 mussten in andere Bereiche wechseln. Wie ist dieser Kraftaufwand gelungen?

Klaus-Dieter Müller: Wir mussten ja nicht nur im Bereich der Beruflichen Bildung Personal abbauen. Seit 2003 hat sich der Personalkörper kontinuierlich von rund 780 auf 560 Ende 2012 verkleinert. Wir haben dies durch die übliche Fluktuation und durch Vermittlung in andere Behörden und vor allem dadurch geschafft, dass es im LEB viele interessante Arbeitsfelder gibt, in denen wir unsere Fachkräfte einsetzen konnten. Die Kolleginnen und Kollegen im LEB haben eine bemerkenswerte Flexibilität gezeigt, die ein Teil der Kultur im LEB geworden ist. Darauf können wir stolz sein.

Unter neuem Namen, nämlich: Landesbetrieb Erziehung und Beratung, also weiterhin „LEB“, startete der Betrieb im Januar 2012 ins neue Jahr. Eine Entwicklung, die im Jahr 2008 schrittweise begonnen hatte, nahm nun weiter Fahrt auf und ging dann ab Mitte 2014 sprunghaft weiter: Die Rede ist von immer mehr Flüchtlingen, die auch in Deutschland Schutz suchten. Die Minderjährigen unter ihnen, die ohne ihre Eltern oder andere verantwortliche Personen in Hamburg ankamen, wurden im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) in Obhut genommen. Was hat sich ab dem Jahr 2008 geändert, als die 14 Plätze, die der LEB in einer(!) Flüchtlings-einrichtung jahrelang bereithielt, ausreichten?

Klaus-Dieter Müller: In der Anfangszeit war es die Fluchtbewegung aus Afghanistan. Später kam der niedergeschlagene arabische Frühling dazu, der Menschen aus dem Nahen Osten in Bewegung setzte. Auch aus dem Krisengebiet um Somalia und Eritrea kam eine größere Zahl an jungen Flüchtlingen. Es war offenbar über organisierte Schleusung auch leichter geworden, nach Europa zu gelangen.

In der Folge wurde es zu einer stetigen Aufgabe, neue Gebäude und Flächen zu finden und Personal zu rekrutieren, in Nachbarschaften um Verständnis zu werben, Netzwerke zu knüpfen: Wie hat der Betrieb das alles bewältigt?

Klaus-Dieter Müller: „Der Betrieb“, das sind alle, die in ihm und für ihn arbeiten – die Beschäftigten sind einfach engagiert, flexibel und können improvisieren. Es wurde bis zur Erschöpfung gearbeitet,



Der LEB 2012: Landesbetrieb Erziehung und Beratung

Neuer Name, neue Struktur, neues Logo

Die Entscheidung der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), den Geschäftsbereich Berufliche Bildung des LEB bis Ende des Jahres 2011 vollständig aufzulösen, hat uns im laufenden Jahr intensiv beschäftigt. Zugleich macht der Verlust einen neuen Namen wie auch ein neues Logo erforderlich. Vom 1.1.2012 an wird der Betrieb heißen: Landesbetrieb Erziehung und Beratung. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller informiert.

■ Liebe Leserin, lieber Leser, wir haben Sie in den vergangenen 20 Monaten an dieser Stelle über die Auflösung des Geschäftsbereichs berufliche Bildung auf dem Laufenden gehalten. Im Juli wurden die letzten Werkstätten geschlossen, so dass berufliche Bildung seitdem nicht mehr zum Aufgabenbereich des LEB gehört. Wir müssen uns nun einen neuen Namen und einen neuen organisatorischen Aufbau geben.

Kurzbezeichnungen haben eine sehr lange Lebensdauer in der Alltagskommunikation. Wir behalten daher das Kürzel „LEB“ bei, um in der Hamburger Jugendhilfe weiterhin für alle ein Begriff zu sein. Der dahinter stehende Name lautet aber nun „Landesbetrieb Erziehung und Beratung“.

Beratung hat im Laufe der Zeit in unserem Aufgabenspektrum eine immer bedeutendere Rolle eingenommen, sei es in den ambulanten Hilfen, mit der Übernahme der Pflegeteambesuche oder beim ambulanten Notdienst des KJND. Beratung ist auch generell ein Ansatz in der Arbeit mit Menschen, wenn es darum geht, ihre Kompetenzen zur eigenen Lebensführung fortzuentwickeln. Uns schien dieser Begriff mit einem „B“ daher als guter Ersatz. Und somit sind wir auch weiterhin „der LEB“.

„Never change a winning team“ heißt es unter Trainern im Sport. Wir halten unsere Mission aus regionaler Orientierung und stadtübergreifender Diensten in der Aufbauorganisation für erfolgreich und werden diese organisatorische



Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller präsentiert das neue LEB-Logo mit den Hamburg-Farben und den dynamischen Kugeln. Foto: Bormann

entierten Abteilungen und Verbände und die Ansprechpartnerinnen und -partner vorfinden. Neu werden lediglich die

Leitzeichen sein. Fortsetzung auf Seite 4

Inhalt

Ausflug

Insgesamt 31 minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus der EVE 3 durften sich über einen ausgelassenen Tag im Heidepark Soltau freuen! Möglich wurde dies durch eine großzügige Spende von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma KPMG, die das soziale Engagement ihrer Belegschaft im Rahmen des „Make a Difference Day“ unterstützte
- mehr auf Seite 2

Bildungsreise

Sechs minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus dem Angebot Ambulant Betreutes Wohnen im Brandshofer Deich haben eine Bildungsreise ins Havelland, 75 Kilometer entfernt von Berlin, unternommen - täglicher Deutsch-Unterricht, Spiel, Sport und Spaß inklusive
- mehr auf Seite 3

Der Betrieb läuft seit Ende Oktober 2011

Ambulant Betreutes Wohnen in der Billhorner Kanalstraße

■ Wohnlich sind die Zimmer in der Einrichtung Ambulant Betreutes Wohnen in der Billhorner Kanalstraße geworden. Hier fühlen sich seit dem 24. Oktober 2011 die ersten Jugendlichen wohl.

Jedes Zimmer ist ausgestattet mit einem Bett, einem Kleiderschrank mit integriertem Spiegel, Nachttisch, Schreibtisch und Schreibtischstuhl, einer Kommode und einem bequemen Sessel. Darüber hinaus gibt es einen Külschrank, in dem die Jugend-

lichen ihre persönlichen Speisen und Getränke aufbewahren können. Das individuelle Ambiente wird erst noch entstehen, wenn die Bewohner ihren eigenen Geschmack einfließen lassen. Die Küche und die vier Duschkabinen teilen sich jeweils acht Jugendliche pro Etage.

Im Souterrain des dreigeschossigen Hauses befinden sich ein Aufenthaltsraum für die Jugendlichen sowie ein Computerraum. Ferner liegen hier das Betreuerbüro und ein Besprechungsraum, das Zimmer

für die Nachtaufsicht sowie eine Waschküche mit vier Waschmaschinen und drei Wäschetockern.

Das Angebot ist eine Hilfe im trägereigenen Wohnraum gemäß §30 SGB VIII. Es richtet sich an junge Flüchtlinge zwischen 16 und 18 Jahren, die über ein für die ambulante Betreuung notwendiges Maß an Selbstständigkeit verfügen und die betreuungsfreie Zeiten eigenverantwortlich gestalten können.

Fortsetzung auf Seite 2



Für das individuelle Ambiente werden die Bewohner sorgen, sie können ihr Zimmer nach eigenem Geschmack verschönern. Foto: Bormann

Nach der Auflösung des Bereichs Berufliche Bildung erhielt der Betrieb den neuen Namen „Landesbetrieb Erziehung und Beratung“ und ein neues Logo. Die gewohnte Abkürzung LEB konnte also weiterhin bestehen bleiben.

wir konnten aber auch sichtbare Erfolge erzielen: Wir haben laufend neue Einrichtungen hergerichtet, Personal eingestellt und die Häuser binnen kurzer Zeit in Betrieb genommen. Das war eine ganz tolle Zusammenarbeit in der Krise und hat sicherlich auch motiviert.

Welche herausragenden Ereignisse dieser Jahre im LEB erinnern Sie?

Klaus-Dieter Müller: Da passierte immer sehr viel und für sich war auch Vieles herausragend. Beispielhaft nenne ich mal die Veranstaltungen im Stadtteil vor der Inbetriebnahme einer Einrichtung. Da ging es schon mal hoch her zwischen uns und den Unterstützern auf der einen und den Skeptikern auf der anderen Seite, auch mal mit Polizeipräsenz, die musste aber nie eingreifen.

Wir hatten in den Jahren 2014/2015 eine hohe Zahl an jungen Flüchtlingen aus dem Maghreb, die laufend Straftaten verübten und die wir nicht mehr beeinflussen konnten. Innerhalb von drei Monaten haben wir die Einrichtung Bullerdeich eröffnet und dort mit einem speziellen Konzept gearbeitet. Das war erfolgreich.

Herausragend war auch die Zeit im KJND mit mehr als 200 Betreuten auf dem Gelände in überbelegten Gruppen, in Containern, in einem Bettenlager in der Mehrzweckhalle und Feldbetten in Zelten. Das sind nur einige Beispiele für das, was im Betrieb an vielen Orten geleistet wurde.

Wie viele Flüchtlingseinrichtungen und Personal hatte der LEB zu Hochzeiten der Krise?

Klaus-Dieter Müller: Den „Peak“ hatten wir zum Jahreswechsel 2015/2016 mit 1.400 regulären Plätzen an 27 Standorten erreicht. Die Plätze waren aber überbelegt. Ende November 2015 betreuten wir 1.566 Geflüchtete in der Erstaufnahme und Erstversorgung. Beim Personal erreichten wir kurzzeitig die 1.000er Marke.

Wie gelang es schließlich, die Politik dazu zu bringen, dass nicht mehr alle unbegleiteten minderjährigen Ausländer (UMA), die in Hamburg ankamen, auch in Hamburg bleiben mussten? Welche Folgen hatte dies?

Klaus-Dieter Müller: Ich hatte Mitte 2014 den damaligen Senator Scheele anhand

„Der LEB: Unser verlässlicher Baustein in der Jugendhilfe Hamburgs“

Sozialsenator zu Gast beim Neujahrscafé der Leitungskräfte im LEB am 25. Januar

Zum betrieblichen Jahresauftakt fand am 25. Januar das Neujahrscafé für die Leitungskräfte des Landesbetriebs Erziehung und Beratung statt. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller eröffnete die Veranstaltung und übergab dann das Wort an einen prominenten Gast: Den Senator der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), Detlef Scheele. Dieser betonte in seiner Rede: „Der LEB ist unser zentraler und verlässlicher Baustein in der Jugendhilfe Hamburgs.“ Und: „Schön, dass noch ein paar staatliche Betriebe übrig geblieben sind.“

Den musikalischen Auftakt übernahmen beim diesjährigen Neujahrscafé des LEB die „LAJCs“ - hinter diesem Kürzel verbargen sich die Vornamen von drei Betreuten aus dem Kinderhaus Landjägerstieg, Lena, 12, Aysel, 12, und Jessica, 16, sowie der Praktikantin Carolin Hudt, die das Musikprojekt initiiert hatte (vgl. den Bericht in LEB...ZEIT, Ausgabe 10). Sie konnte beim Neujahrscafé leider nicht dabei sein, aber mit Unterstützung der Betreuerinnen Sabine Beckers und Vera Steinemann haben die Mädchen ihr Lampenfieber erfolgreich bekämpft und zum Backtrack und einer Bühnenpräsentation zwei selbst komponierte und getextete Songs performt.

LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller stellte in seiner Rede fest, dass das Jahr 2011 erstmals ohne Debatten über die Existenzberechtigung des LEB verlaufen sei. Mit der endgültigen Auflösung des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung haben die Beteiligten gezeigt, dass man auch im Öffentlichen Dienst zügig neue Lösungen umsetzen kann. „So wie wir jetzt aufgestellt sind, erfahren wir jedenfalls eine große Akzeptanz, auch von den Kritikern der Vergangenheit,

wie dem Rechnungshof“, sagte er. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sei der Betrieb inzwischen solide aufgestellt.

Klaus-Dieter Müller wies auf das hohe Arbeitstempo in unserem Betrieb hin, das die Auftragslage erzwingt: „Jeden Tag und jede Nacht, in jeder Sekunde sind wir verantwortlich für Kinder und Jugendliche und jedes ihrer Bedürfnisse, die uns nicht selten vor große Herausforderungen stellen. Damit wir das so gut hinkriegen können, bedarf es Ihrer Kompetenz vor Ort und der Leistungsfähigkeit der Zentrale, die Personal beschafft, von einem Tag auf den anderen, die Geld beschafft und dessen Einsatz mitsteuert und die schließlich für EDV, die Betriebsfähigkeit der Immobilien und viele andere Rahmenbedingungen eine große Rolle spielt.“

Schließlich übergab er das Wort an Sozialsenator Detlef Scheele, der seine Rede mit den Worten einleitete: „Der LEB ist unser zentraler und verlässlicher Baustein in der Jugendhilfe Hamburgs.“ Es sei schön, dass noch ein paar staatliche Betriebe übrig geblieben sind; denn ein eigenes Unternehmen berge zugleich

die Möglichkeit einer fachlichen und wirtschaftlichen Referenz. Der Senator kennt unseren Betrieb bereits von seinen Besuchen im Kinder- und Jugendnotdienst, im Kinderschutzhaus Nord und in der Erstversorgung Feuerbergstraße und betonte: „Der LEB arbeitet hochprofessionell.“ Jedoch sei er „nicht hier, um Ihnen zu sagen, wie schön es mit Ihnen ist“, sondern es solle vor allem um die Zukunft der Jugendhilfe und die wirtschaftlichen Rahmenverhältnisse gehen.

Er stellte klar: „Bis zum Jahr 2020 sind Einnahmen und Ausgaben zur Deckung zu bringen.“ Eine Flucht in neue Schulden dürfe es nicht geben. Der Senator skizzierte die wichtigen Grundpfeiler seiner Auffassung: Niemand sei als hoffnungsloser Fall auf die Welt gekommen, es gehe darum, das Selbstvertrauen von Kindern und Jugendlichen zu stärken, ihre Sprachkompetenz und ihre Qualifikation zu



„Gestalten Sie mit! Sie haben in mir einen Senator, mit dem man reden kann.“ Sozialsenator Detlef Scheele (rechts) und Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer des LEB, beim Neujahrscafé 2012.

fördern, nach den Stärken zu fragen. Der Übergang sei für Flüchtlinge (MUF) ebenso zu gestalten wie für alle anderen (Integration). Es gehe darum, eine Zukunft zu gestalten, in der das soziale Gefälle überwunden werde.

Konkret: Die 50-Millionen-Euro-Kürzung des alten Senats wurde zurückgenommen, aber die Steigerung der Ausgaben müsse verlangsamt werden. Senator Scheele sprach von mehreren Bausteinen: Die ganztägige Betreuung an Schulen werde ausgebaut, was die Jugendhilfelandschaft verändern werde, weil Kinder und Jugendliche dann von 13 bis 16 Uhr in der Schule sein werden. Schwierige Kinder und Jugendliche sollten möglichst frühzeitig unter fördernde Beobachtung ge-

stellt werden. Der Einsatz von Familienheimarben wurde ins Regelsystem der Jugendhilfe aufgenommen. Weitere Stichworte: Ausweitung von sozialräumlichen Angeboten und der ASD müsse seine Steuerungsaufgabe ernst nehmen.

Natürlich gehe das alles nicht im Alleingang: „Alle gemeinsam müssen nach Antworten suchen: die Politik, die Träger, die Gesellschaft als Ganzes.“ Senator Scheele forderte die Fachkräfte im LEB auf: „Gestalten Sie mit! Sie haben in mir einen Senator, mit dem man reden kann!“

Am Ende blieb der Sozialsenator eine gute halbe Stunde länger als geplant, um noch mit den Anwesenden zu diskutieren.



Lena, 12, Aysel, 12, und Jessica, 16, aus dem Kinderhaus Landjägerstieg haben beim Neujahrscafé zwei ihrer selbst komponierten und getexteten Songs vorgetragen. Zusammen mit der ehemaligen Praktikantin Carolin Hudt, der Initiatorin des Musikprojekts, nennen sie sich die „LAJCs“. Ihren Titel „Gefühle“ haben sie in einem Tonstudio aufgenommen und ihn mit einer Fotopräsentation in Szene gesetzt.

Klaus-Dieter Müller: „Um auf Gesangstalent zu stoßen, brauchen wir keine Castingshows. Denn Talente gibt es bei uns im LEB.“ Jessica fragte er, wie denn die Idee entstanden sei, nicht nur miteinander zu singen, sondern so hart an Songs zu arbeiten? „Ich habe eigentlich immer Textideen, in denen ich die Themen, die mich beschäftigen, verarbeitet. Und diese

in Melodien ein, denn Musik gehört für sie einfach dazu.“ Auch Lena findet Songtexte im Alltag, und oft vom Einschlafen im Bett, wenn ihre Gedanken noch kreisen. Einig waren sich alle drei - Jessica, Lena und Aysel - darüber, dass es ganz schön aufregend und anstrengend war, in einem richtigen Tonstudio zu singen, denn: „Das war ganz schön ungewohnt“, gab Aysel zu.

einer veröffentlichten Erhebung auf eine Schiefelage hingewiesen: An wenigen Hotspots, besonders den Großstädten, finden sich die meisten unbegleiteten minderjährigen Ausländer ein. Das Hilfesystem erreichte trotz stetigen Ausbaus seine Grenzen. Das ist nicht mehr in der kollektiven Erinnerung, wir hatten aber bereits im Sommer 2014 eine dramatische Situation. An anderen Orten, etwa auf dem Land und in Ostdeutschland, kamen keine Geflüchteten an. Der Senator griff das umgehend auf und gewann die Länder mit eigenen Hotspots für eine Gesetzesinitiative.

Dass die bundesweite Verteilung erst zum November 2015 in Kraft trat, war misslich. Die massenhaften Zugänge, die uns an den Rand des Kollapses gebracht haben, waren ab Sommer 2015 zu verzeichnen. Ab November haben wir über viele Monate nahezu alle Neuankommenden verteilen können. Nach und nach war es möglich, die jungen Menschen nicht nur zu versorgen, sondern sie besser zu unterstützen und an Perspektiven für sie zu arbeiten.

Dann, seit dem Jahr 2016, muss der LEB, aber auch andere Jugendhilfeträger in Hamburg, mit den Konsequenzen des Rückgangs der Flüchtlingszahlen umgehen: Welche Kon-

Der Bericht aus der LEB-ZEIT vom September 2015 zeigt auf, wie schwer es mit der Zeit wurde, die immer weiter neu ankommenden minderjährigen Flüchtlinge unterzubringen – ein Kraftakt für alle Beteiligten!

Versorgung bleibt Herausforderung

Zugang von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen nach Hamburg bleibt hoch. Bundesweite Verteilung ab 1. Januar 2016

Seit dem vergangenen Sommer hat der Zugang unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge eine Dimension und Dynamik erreicht, die

trotz aller Kraftanstrengungen kaum noch zu bewältigen ist. Klaus-Dieter Müller beschreibt die Situation.



Die beiden Zelte auf dem Gelände der EVE Außenstelle Kurfürstendich wurden am 20. August aufgestellt und ab dem 21. August bezogen. Insgesamt stehen damit 30 zusätzliche Betten zur Verfügung.



Die Turnhalle auf dem Gelände der ehemaligen Förderschule in der Billwerder Straße war übergangsweise mit Betten belegt. Zum Schuljahresbeginn stand sie wieder für Sport zur Verfügung.

In den vergangenen Jahren waren Flüchtlinge vor allem Menschen, die man aus Fernsehberichten kannte. In diesem Jahr ist ihr Schicksal in unserer Nachbarschaft konkret sichtbar geworden: Flüchtlingseinrichtungen sind in nahezu allen Stadtteilen Hamburgs errichtet worden, die Versorgung dieser Menschen ist tägliches Thema in der Stadt. Und noch sind viele Menschen auf dem Weg in das Zentrum Europas. Wir sind als Institutionen und Bürgerinnen und Bürger vor eine enorme humanitäre Herausforderung gestellt.

Erstversorgung des Landesbetriebs Erziehung und Beratung betreut, einen Monat später waren es bereits 256. Im April dieses Jahres war die Zahl auf 524 gestiegen, Ende Juli auf 877 und Ende August auf 1.105. Der Bestand an Betreuten ist in den letzten beiden Monaten um jeweils rund 150 Menschen angewachsen.

Die Arbeit nach hohen fachlichen Standards ist der Basisversorgung gewichen

Auch wenn der Platzbestand seit April von 390 auf etwa 750 ausgebaut werden konnte, und weiter auf voraussichtlich fast 1.000 Plätze bis Jahresende ausgebaut wird, reicht diese Kraftanstrengung nicht aus. Die Arbeit nach hohen fachlichen Standards ist der Basisversorgung gewichen.

Alle Einrichtungen werden überbelegt. Wir betreiben mittlerweile Standorte mit fast 100 und mehr Betreuten.

Trotz erheblicher Personaleinstellungen im Eiltempo – allein von Juli bis Mitte August dieses Jahres sind mehr als 50 Beschäftigte im Bereich der Flüchtlingsbetreuung eingestellt worden – ist die Lücke zum Sollbestand noch groß. Meine Kolleginnen und Kollegen im Betrieb stellen sich täglich neu und bislang erfolgreich dieser Herausforderung, deren weitere Entwicklung nicht absehbar ist. Wir erfahren Unterstützung aus den Hamburger Behörden, von Trägern und Bürgerinnen und Bürgern. Das macht uns vor allem Mut und gibt uns das Gefühl, mit dieser gewaltigen Aufgabe nicht allein zu stehen.

Das Bundeskabinett hat im Sommer einen Gesetzentwurf zur bundesweiten Umverteilung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen verabschiedet. Für Hamburg kann diese gesetzliche Regelung, die ab 2016 in Kraft sein wird, bedeuten, dass die Zahl der jungen Flüchtlinge in der Erstversorgung sinken oder zumindest für eine Zeit stagnieren wird.

Die aktuelle Situation unterstreicht die bereits 2014 vorgebrachte Argumentation für die Umverteilung: Zu große Zugänge wirken sich negativ auf die Qualität der Betreuung und Integration der jungen Menschen aus – die Standards der pädagogischen Betreuung sowie der Unterbringung können nicht aufrechterhalten werden.

Die Verweildauer in den Erstversorgungseinrichtungen des LEB bis zum Übergang in eine Hilfe zur Erziehung beträgt mittlerweile acht Monate – und sie wird noch weiter steigen. Zudem werden wir eine zunehmende Zahl von jungen Flüchtlingen an ihrem 18. Geburtstag in die öffentlich-rechtliche Unterbringung für Erwachsene entlassen müssen. Denn bei zu erwartenden Zahlen von mehr als 1.800 Minderjährigen, von denen circa 1.300 eine Hilfe zur Erziehung benötigen werden, können in diesem Jahr voraussichtlich nicht mehr als 400 Hilfen umgesetzt werden: Es fehlen Plätze in Einrichtungen.

Das Gesetz zur bundesweiten Aufnahme greift ab dem 1. Januar 2016.

eine kleinere Regeleinrichtung wechseln konnten, und sie in ihrer Entwicklung und Integration unterstützt.

Auf der Agenda für das Jahr 2020 standen: Personal gewinnen, Angebote stabilisieren, Konzeptarbeit leisten, Digitalisierung voranbringen – dann kam die Corona-Pandemie. Für einen Jugendhilfeträger wie den LEB mit seinen Kriseneinrichtungen ist die Krise das tägliche Brot. Es sind die Krisen der Kinder, Jugendlichen und Familien, für deren Lösung und Linderung der Betrieb da ist. Die Pandemie jedoch erschwert vieles, vor allem den persönlichen Kontakt zu den Betreuten. Wie gelingt der Alltag unter Pandemie-Bedingungen in Jugendhilfe- und Krisen-Einrichtungen?

Klaus-Dieter Müller: Für eine gute Antwort bin ich nicht wirklich kompetent – ich bin vor Ort nicht dabei, leiste die herausfordernde Arbeit nicht. Ich höre aber natürlich von Schwierigkeiten, gerade auch wenn es Infektionen gab, aber auch von kreativen Aktionen, um den mentalen Belastungen standzuhalten. Das ist der LEB mit seinen Fachkräften, wie ich ihn immer mit Hochachtung wahrnehme.

Auf welche besonderen Schwierigkeiten ist der Betrieb gestoßen und wie hat er sie gelöst?

Klaus-Dieter Müller: Es gab vielfältige Schwierigkeiten. Zu Beginn der Pandemie war die Informationslage über das Virus und seine Gefährlichkeit und die Präventionsmaßnahmen sehr dünn. Masken und Schutzanzüge gab es quasi nur unter der Hand; wir haben sogar welche nähen lassen. Ausbrüche in den Einrichtungen waren immer herausfordernd, später wurden sie mit mehr Wissen und Erfahrung gelassener abgearbeitet.

LEB-ZEIT

Landesbetrieb Erziehung und Beratung
Informationsblatt Ausgabe 54 | Juni 2020

Hamburg

Leben in Zeiten von Corona – die „neue Normalität“ im Ausnahmezustand

Ein Virus hält die ganze Welt in Atem – große Herausforderung auch für die Jugendhilfe

Die Corona-Pandemie hat die ganze Welt in eine dramatische Lage versetzt. Alle sind betroffen – als Bürgerinnen und Bürger, als Beschäftigte, als Familien, als Helfende. Gerade in solchen Zeiten kommt es auf Träger wie den Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) mit seinen Krisendiensten und Jugendhilfeeinrichtungen an. Die Stadt zählt auf uns. Sie kann auf uns zählen!

Oft war in den vergangenen Monaten die Rede von „systemrelevanten“ Tätigkeiten und Diensten der Daseinsvorsorge. Dazu zählen auch die Angebote des Landesbetriebes Erziehung und Beratung (LEB), in denen junge Menschen leben und betreut werden, und seine Krisendienste für die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen.

„In der Corona-Krise ist ein weiteres Mal die Kompetenz gefordert, Ressourcen zu mobilisieren und Lösungen zu entwickeln“, erklärt LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller. Und diese Kompetenz konnte schon bald unter Beweis gestellt werden: Bereits im März wurde ein mit dem Corona-Virus infiziertes Kleinkind avisiert. Mit großem Einsatz aller Beteiligten wurde in kürzester Zeit eine Isolationsgruppe für Kinder bis zwölf Jahren geschaffen. Am 25. März wurde der Betrieb im Kinderschutzhhaus Südring aufgenommen, das erste erkrankte Kind aus einer Familie zog noch am selben Tag ein.

Insgesamt wurden dort bislang vier Kinder inklusive der Mutter eines infizierten Neugeborenen von einem Team versorgt, das

freiwillig diese Aufgabe übernommen hat – von Kopf bis Fuß in Schutzkleidung gehüllt, denn Kleinkinder kann man nicht mit Sicherheitsabstand betreuen.

„Eine solche Arbeit kann man nur mit einem Team von Menschen leisten, die freiwillig dazu bereit sind“, betont Arnhold Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd. „Vor den Kolleginnen, die sich auf diese schwere Aufgabe eingelassen haben, habe ich größte Hochachtung!“ Die Betreuerinnen haben sich auch darüber Gedanken gemacht, wie die Aufnahme unter Corona-Hygienebedingungen kindgerecht gestaltet werden sollte. Doch dann stand am Aufnahmetag ein einjähriger Knirps vor ihnen und fand die Betreuerinnen in ihrer Schutzkleidung einfach nur lustig. „Er hatte überhaupt keine Angst und amüsierte sich köstlich“, lacht Arnhold Sobot.

Flankierend gab es zahlreiche Vorkehrungen, um die Gesundheit der Beschäftigten zu schützen. So wurden Anzüge, Masken, Brillen und Handschuhe angeschafft, aber auch der korrekte Umgang damit musste eingeübt und ein Hygieneplan strikt eingehalten werden. Es



Am Fenster: Zwei Betreuerinnen und der erste kleine Patient in der Isolationsgruppe Südring. Dank einer Spende von Schutz-ausrüstung von der Firma M&N konnte der Betrieb weiter gehen.

gab zudem Viren-Tests für die Mitarbeiterinnen auf dem Gelände des Kinderschutzhhauses. In all diesen Fragen waren die Gesundheitsämter Hamburg-Nord und Harburg und das Institut für Hygiene und Umwelt eine große Unterstützung.

Anfang Mai zog die Isolationsgruppe aus dem Südring in die

ehemalige Erstversorgung Kollaustraße. „Das Haus ist großzügiger, vor allem gibt es ein zweites Stockwerk, in dem man eventuell auch ältere Kinder unterbringen könnte“, beschreibt Arnhold Sobot.

Auch für Jugendliche und junge Volljährige, die mit dem Virus infiziert oder daran erkrankt

sind, und die in einer Jugendhilfeeinrichtung leben oder in Obhut genommen werden müssen, wurde in kürzester Zeit eine Isolationsgruppe aufgebaut. Dafür konnte die gerade abgewickelte ehemalige Einrichtung für junge Flüchtlinge im Oehlekerring genutzt werden.

Fortsetzung auf Seite 2



Binnen kürzester Zeit wurde die erste Isolationskammer im Kinderschutzhhaus Südring eingerichtet. Ein Team, das hier um Kleinkin-

infektionsschutz beim direkten Berührungskontakt durch ein Visier. Nils

Herausfordernd waren auch die Kontaktbeschränkungen; das hat das betriebliche Miteinander belastet. Und schließlich konnte man nur abwarten, welches Virus welche Welle zu welchem Zeitpunkt auslösen würde. In der Flüchtlingskrise konnten wir selbst an ihrer Bewältigung arbeiten, in der Pandemie konnten wir nur reagieren. Das war frustrierend.

Der Bericht in der Juni-Ausgabe der LEB-ZEIT beschreibt wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LEB die vielfältigen Herausforderungen durch die Pandemie lösen – beeindruckend, fantasievoll, bunt und mutig!

Welche Herausforderungen stehen dem LEB aktuell bevor und welche Schritte zur Lösung haben Sie in Ihrer Dienstzeit noch in die Wege leiten können?

Klaus-Dieter Müller: Die großen Themen sind die Digitalisierung in der Arbeitswelt und damit auch die Reform unserer Verwaltung, die wir bereits angepackt haben. Aber auch die Einrichtungen und der pädagogische Alltag müssen in Sachen Digitalisierung noch mehr unterstützt werden. Auch dazu wird seit Januar 2022 gearbeitet.

Ein in meiner Zeit bereits laufendes Vorhaben ist die Entwicklung der Fach- und der Führungskräfte im Betrieb. Durch die Pandemie sind leider die fachlichen Fortentwicklungen, die Diskussion und Kommunikation brauchen, auf der Strecke geblieben. Das finde ich sehr schade.

Zum Abschluss gestatten Sie bitte ein paar persönlichere Fragen: Keine Geschäftsführung des LEB war je so lange im Amt wie Sie: Was haben Sie richtig gemacht?

Klaus-Dieter Müller: *(lacht)* Oje, das ist eine schwierige Frage. Vielleicht ist es gar nicht „richtig“, so lange in dieser Position zu sein. Meine Vorgängerinnen und Vorgänger sind zum Teil ausgewechselt worden. Das gehört grundsätzlich zum Risiko in einer solchen Position. Dr. Vera Birtsch ist in den 1990er Jahren Amtsleiterin geworden. Ich bin weder abberufen, noch berufen worden und bin insoweit ein Ausnahmefall. Entscheidend für mich ist, dass ich sehr gerne Geschäftsführer war und ich mich mit dem LEB, seiner Aufgabe und den Menschen, die sich hier jeden Tag engagieren, sehr verbunden fühle. Es war schön, dazugehören und eine wichtige und für mich sinnstiftende Arbeit zu leisten.

Gruppenbild beim Festakt im Rahmen des 25-jährigen LEB-Jubiläums im Bürgerhaus Wilhelmsburg im Mai 2010: Sechs von sieben Geschäftsführungen seit der Gründung des LEB (von links): Klaus-Dieter Müller, LEB-Geschäftsführer von 2003 bis 2022, Dietrich Mahnkopf, der zweite LEB-Geschäftsführer von 1986 bis 1992, Marianne Gschwendtner, die erste Geschäftsführerin des LEB von 1985 bis 1986, Dr. Vera Birtsch, Geschäftsführerin des LEB von 1992 bis 1996, Wolfgang Lerche von 2000 bis 2003 und Dr. Dirk Bange, 2003. Dorothee Drecoll, LEB-Geschäftsführerin von 1996 bis 2000 war zu dem Zeitpunkt bereits verstorben.
Foto: Bormann



ist ja nicht aus dem „Nichts“ gegründet worden. Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, die Zeitzeugen sind, waren neben Akten und öffentlich zugänglichen Informationen wichtige, anregende Quellen.

Die Befassung mit der Geschichte des LEB war ein sehr interessantes Hobby der letzten drei Jahre und hat meinen Abschied begleitet und abgerundet. Mir war es wichtig, dass der LEB als „Hamburger Institution“ nicht dem historischen Vergessen anheimfällt.

Planen Sie weitere Bücher in Ihrem Ruhestand?

Klaus-Dieter Müller: Nein. Eine Planung habe ich nicht. Ich weiß auch noch gar nicht, wer mein Buch

überhaupt liest und wie es ankommt. Ich werde mich aber weiter mit historischen Themen befassen.

Was möchten Sie dem LEB zum Abschied noch sagen?

Klaus-Dieter Müller: Ganz herzlichen Dank an alle im Betrieb, die mich als Geschäftsführer unterstützt und unseren gemeinsamen Weg der vergangenen 19 Jahre möglich gemacht haben. Für die Zukunft wünsche ich dem LEB weiter gutes Gelingen und die bewährte Tatkraft und Flexibilität, die Zukunftsaufgaben zu lösen.

Vielen Dank für das Interview und für 19 Jahre Ihrer Kraft, Ihrer Kompetenz und Ihres Engagements! Für die Zukunft alles Gute!

Klaus-Dieter Müller verabschiedet sich, Olaf Nowak übernimmt das Steuer des LEB: Bericht in der April-Ausgabe der LEB-ZEIT 2022.



Landesbetrieb
Erziehung und Beratung

LEB-ZEIT

Landesbetrieb Erziehung und Beratung |
Informationsblatt Ausgabe 61 | April 2022



Hamburg

Olaf Nowak: Seit 1. April 2022 neuer Geschäftsführer des LEB

Klaus-Dieter Müller verabschiedete sich in den Ruhestand

Stolze 19 Jahre hat Klaus-Dieter Müller die Geschäfte des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB) geführt – nun ist er zum 1. April in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist Olaf Nowak. Bereits seit dem 1. März ist er zum LEB gestoßen, um den Betrieb und möglichst viele seiner Akteure schon einmal kennenzulernen.

■ Nach Abschluss der Auswahlgespräche der Sozialbehörde stand im November fest, wer zum 1. April die Geschäftsführung im LEB übernehmen wird: Die Wahl der Behördenleitung ist auf Olaf Nowak gefallen. Der Sozialpädagoge leitete zuletzt das Referat Grundsatz und Steuerung im Amt für Familie. Zuvor schon konnte er in mehr als 25 Jahren berufliche Erfahrungen in der Jugendhilfe sammeln – sowohl als Leiter

Mit dem LEB übernimmt der 55-Jährige einen Betrieb mit rund 700 Beschäftigten, etwa 50 Einrichtungen und einer breiten Palette von sozialpädagogischen Angeboten. Bereits zum 1. März ist er in den LEB



Zum 1. April übernahm Olaf Nowak die Geschäftsführung des LEB, während sich Klaus-Dieter Müller nach rund 19 Jahren als Geschäftsführer in den Ruhestand verabschiedete.

Auf dem Plan standen Besuche in allen neun Abteilungen des LEB. Olaf Nowak hat die Geschäfts-

INHALT

Wechsel zum 1.4./5.

Weitere Leitungswechsel stehen an: Zum 1. April übernahm **Janina Bettencourt** die Leitung des Fachbereichs Devianz in der Abteilung Spezialisierte Angebote. Die Leiterin des Referats Personalverwaltung, **Heide Steitz**, tritt zum 1. Mai in den Ruhestand, ihre Nachfolgerin wird **Kristin Braatz** – mehr darüber auf Seite 2

Wechsel zum 1.2.

Ali Berenji hat zum 1. Februar die Leitung des Fachbereichs Clearing UMA übernommen. Mitte Februar wurde die neue Clearingstelle in der Stargarder Straße in

PERSONALARBEIT IM LEB

„Der LEB ist eine ‚atmende‘ Organisation mit hoher Anpassungsfähigkeit“

Kerstin Blume-Schoppmann, Leiterin der Abteilung Personal, Organisation und Recht, und stellvertretende Geschäftsführerin, hat an der Seite von Klaus-Dieter Müller 19 Jahre lang den Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) mitgestaltet. Mitte Mai tritt sie in den Ruhestand – Anlass, ihr einige Fragen zu stellen.

■ *Corona und kein Ende – wie würden Sie die Situation in 2021 bis heute in ihrer Abteilung Personal, Organisation und Recht beschreiben?*

Kerstin Blume-Schoppmann: Anders als in 2020 konnten wir in 2021 auf geregelte Verfahren zurückgreifen. Alle im Betrieb waren orientiert, was im Falle einer Infektion oder eines Verdachtsfalls – egal, ob bei Betreuten oder Beschäftigten, – zu tun ist. Mein Eindruck war, dass die Informationen aus der Zentrale, ob auf dem SharePoint, durch die laufende Aktualisierung unserer Dienstanweisung Corona, oder durch die „Corona-Infos“ für Handlungssicherheit sorgten. Die anfänglichen zahlreichen Fragen an unser „Sars-Funktionspostfach“ ebten ab und wir konnten ab Juli die Rufbereitschaften für die Wochenenden und Feiertage zur Bedienung des Funktionspostfachs in unserer Abteilung einstellen.

Zusätzliche Arbeit kam dann mit der Einführung der sogenannten 3-G-Regelung am Arbeitsplatz auf die Personalabteilung zu; hier musste sehr schnell ein Verfahren zur Kontrolle des Immunstatus her, denn ohne ausreichenden Immunschutz durch Impfungen oder durchgemachte Infektionen mussten die betreffenden Beschäftigten vor Dienstantritt einen negativen Testnachweis vorlegen. Mit großem Engagement der involvierten Mitarbeiterinnen wurde diese Herausforderung sehr gut gemeistert.

Insgesamt war und ist Corona immer noch ein sehr bestimmendes Thema. Betriebliche Zusammenkünfte und Besprechungsroutinen sind neuen, digitalen

Formaten gewichen, das soziale Miteinander leidet und betriebliche Angebote zur Personalentwicklung, Fortbildung und Gesundheitsförderung wurden stark ausgebremst. Und natürlich haben die zahlreichen Personalausfälle und Quarantäneanordnungen allen Beteiligten wieder einiges abverlangt. Ich möchte an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass leider ein Mitarbeiter aus einer Wohngruppe an einer Corona-Infektion verstarb. Dieses tragische Ereignis ist an niemandem spurlos vorübergegangen.

Es wird sich zeigen, inwieweit Corona auch die Zukunft beherrscht bzw. beeinflusst. Auf jeden Fall hat die Pandemie auch positive Nebeneffekte, wenn man das überhaupt so formulieren darf, mit sich gebracht: Homeoffice als neue Arbeitsform hat Einzug gehalten und ist nicht mehr wegzudenken, die technische Ausstattung und die Anwendung der damit verbundenen Möglichkeiten haben Fahrt aufgenommen, wir haben erneut die Erfahrung gemacht, Krisen meistern zu können und viele von uns sind vermutlich zum Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz noch einmal ganz anders sensibilisiert worden.

Wenn Sie auf die vergangenen Jahre zurückblicken, welches sind die wichtigsten Entwicklungen, die der LEB vollzogen hat?

Kerstin Blume-Schoppmann: Dazu zählt aus meiner Sicht das Bewusstsein dafür, dass der LEB Teil der Stadt Hamburg ist und alles das, was für die Beschäftigten der Stadt gilt, auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt. Und die Erkenntnis, dass

die Angebote und die dazugehörige „Infrastruktur“ wirtschaftlich tragfähig sein müssen, um bestehen zu können. Der LEB ist eine „atmende Organisation“ und hat in den vielen Jahren schon fast so etwas wie eine Routine entwickelt, wenn es um erforderliche Anpassungen geht: egal, ob Abbau von Jugendhilfeangeboten inklusive Personal ab 2003 sowie aufgrund der Abwicklung des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung ab 2010 oder Aufbau ab 2014/2015 im Zuge der Flüchtlingskrise mit anschließendem Ab- und Umbau von Angeboten.

Alle in ihrer jeweiligen Funktion waren und sind flexibel und engagiert und tragen dazu bei, die erforderlichen Entwicklungen umzusetzen, auch wenn natürlich nicht immer alle einer Meinung sind und die eine oder andere Maßnahme kritisiert wird. Aus Sicht des zentralen Personalmanagements kann ich sagen: Eine wesentliche Entwicklung war auch, die Vorteile von zentralen Strukturen und die damit verbundenen zentralen Vorgaben für einheitliches, transparentes, nachvollziehbares und gerechtes Handeln zu erkennen und zu akzeptieren.

In der Pandemie seit März 2020 ist dann eine weitere Entwicklung hinzugekommen: Das Bewusstsein für

die Bedeutung der eigenen Gesundheit und für die der anderen sowie das damit verbundene eigenverantwortliche und konsequente Verhalten.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Auf welche Herausforderungen wird sich der Betrieb künftig einstellen müssen?

Kerstin Blume-Schoppmann: Die Gewinnung von qualifizierten Fach- und Führungskräften sowie deren Entwicklung, Qualifizierung und Bindung werden sicherlich zukünftig von großer Bedeutung sein. Im Jahr 2021 hat sich der LEB unter anderem auf den Weg zur Entwicklung seiner Führungskräfte gemacht, dieser Prozess wird fortgesetzt und sicherlich positive Auswirkungen entfalten. Die Optimierung des Bewerbungsmanagements und der Auswahlverfahren stehen ebenfalls auf der Agenda. Aber auch der Wandel der Arbeitswelt insgesamt durch Digitalisierung, neue Arbeitszeitmodelle, Work-Life-Balance etc. werden zunehmend Einfluss auf die Arbeitsbedingungen im LEB haben und – wie gewohnt – allen Beteiligten viel Bewegung und Weiterentwicklung abverlangen.

Vielen Dank für das Interview, Frau Blume. Für die Zukunft wünschen wir Ihnen alles Gute!

Personaldaten: Am 31.12.2021 zählten 694 Beschäftigte zum aktiven Personalbestand des LEB. Der Anteil der Männer ist gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert, die Teilzeitquote ist erneut leicht gestiegen.

Aktiv Beschäftigte im LEB (Stand jeweils 31.12.)				
	2018	2019	2020	2021
Beschäftigte im LEB gesamt	726 (100%)	743 (100%)	703 (100%)	694 (100%)
davon Teilzeit	289 (40%)	301 (40,5%)	289 (41%)	289 (41,6%)
davon weiblich	502 (69%)	529 (71,2%)	506 (72%)	498 (71,8%)
davon männlich	224 (31%)	214 (28,8%)	197 (28%)	196 (28,2%)

TEILNEHMENDE AN FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN IM JAHR 2021

	ZAF	Sozialpäd. Fortbildung Amt FS	Sonstige externe Anbieter	LEB-intern	Gesamt
Sozialpädagogische Fortbildung	2 0,3%	67 8,8%	90 12%	36 5%	195 26%
Rechtliche / betriebswirtschaftliche Fortbildung	23 3%	0 0%	5 1%	38 5%	66 9%
IT-Fortbildung	94 12,3%	0 0%	1 0%	61 8%	156 20%
Arbeitstechniken / Selbstmanagement	22 2,9%	1 0,1%	9 1%	15 2%	47 6%
Führungsfortbildung	32 4,2%	0 0%	2 0%	13 2%	47 6%
Arbeitsschutz / Gesundheitsförderung	15 2%	0 0%	219 29%	0 0%	234 31%
Sonstige / allgemeinbildende Themen	15 2%	1 0,1%	2 0%	0 0%	18 2%
Gesamt: Anzahl der Teilnehmenden	203 26,6%	69 9%	328 43%	163 21%	763 100%

Das Fortbildungsgeschäft war auch im Jahr 2021 durch die Corona-Pandemie geprägt. Das heißt, es fanden weiterhin deutlich weniger Präsenzveranstaltungen als in den Vorjahren statt. Wenn Veranstaltungen in Präsenz durchgeführt wurden, dann unter strengen Rahmenbedingungen wie kleine Gruppengrößen und ein Hygienekonzept, das die Nutzung von Mund-Nasen-Schutz sowie Abstandsregelungen implizierte. Hier hat sich zwischenzeitlich eine gute Routine entwickelt.

Die Entscheidung für die Durchführung von Präsenzveranstaltungen wurde im LEB mit höchster Sorgfalt

– oft als Einzelentscheidung – getroffen. Leitgedanke war dabei vor allem der Schutz der Beschäftigten und erst in zweiter Linie die Frage, was vor dem Hintergrund der aktuellen Regelungen jeweils erlaubt war. Im Zweifel hieß es daher: Besser eine Veranstaltung absagen, als ein Risiko eingehen.

Das Angebot der Online-Fortbildungen insgesamt ist inzwischen sehr vielfältig geworden. Im LEB wurde die technische Ausstattung der Arbeitsplätze deutlich verbessert, so dass die Teilnahme an Online-Veranstaltungen für alle Beschäftigten problemlos möglich ist.

SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

Gute hanseatische Sitte: Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

■ Die Hilfsbereitschaft der Hamburgerinnen und Hamburger hat auch im zweiten Corona-Jahr nicht nachgelassen. Mit ihren Spenden haben sich zahlreiche Privatpersonen, aber auch Firmen, Institutionen und Stiftungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien, die im Landesbetrieb Erziehung und Beratung leben und betreut werden, engagiert. Insgesamt sind im LEB im Jahr 2021 Geld- und Sachspenden im Wert von mehr als 60.000 Euro eingegangen.

NAHEZU 1.000 WEIHNACHTSWÜNSCHE WURDEN ERFÜLLT!

Vor allem in der Weihnachtszeit sorgten viele engagierte Menschen dafür, dass auch besondere Wünsche von Kindern und Jugendlichen in Jugendhilfeeinrichtungen erfüllt wurden. Über Geschenke im Gesamtwert von nahezu 15.000 Euro durften sich fast 1.000 Betreute aus

allen Kinderschutzhäusern und Kinderschutzgruppen des LEB sowie Tagesgruppen, Pädagogisch Betreuten Wohngruppen, Jugendwohnungen, Flüchtlingseinrichtungen und aus dem Kinder- und Jugendnotdienst freuen. Auch die temporär in der Isolationsgruppe des LEB untergebrachten, an Covid-19 erkrankten Kinder und Jugendlichen wurden berücksichtigt. Dafür gesorgt haben die Firmen McKinsey, Airbus Finkenwerder und Airbus Fuhlsbüttel, Fruitwork, Nutwork, Union Investment, Ruge-Krömer Fachanwälte für Arbeitsrecht, Systemex Deutschland GmbH, Check 24, das Zollamt Hamburg, der TÜV Nord, die Hamburger Feuerkasse sowie Glücksstern e.V., Harburg schenkt, Deepset und viele Privatpersonen. Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen reichten von Spielen, Lego und Playmobil bei den Jüngeren bis hin zu Pflegeprodukten, Kosmetika, Kopfhörern oder etwa Ladekabel fürs Handy bei den Jugendlichen.

Die Spendenbereitschaft zu Weihnachten 2021 war phänomenal: Engagierte Hamburgerinnen und Hamburger – im Bild links die Firma Nutwork, rechts das Zollamt Hamburg – sorgten dafür, dass sich fast 1.000 Kinder und Jugendliche, die im LEB betreut werden, über Geschenke freuen konnten. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich!



UNTERNEHMER HELFEN KINDERN: PBW HOMEHAUS

Schon seit Jahren unterstützt die Stiftung *Unternehmer helfen Kindern* die Pädagogisch Betreute Wohngruppe Homehaus in Bergedorf. Die Wohngruppe befindet sich in einem Haus, das die Stiftung in enger Abstimmung mit den pädagogischen Fachkräften erbaut hat. Ein großer Teil der Miete fließt als Spende an den LEB zurück; dieses Geld ist für die Bildungsarbeit vorgesehen. Dieses Konstrukt ermöglicht es den elf jungen Bewohnerinnen aus dem Homehaus, Unterricht im Reiten, Musizieren, Tanzen oder auch Theaterspielen zu nehmen. Gefördert werden auch Sprachreisen und die Mädchen erhalten eine Bildungsbegleitung und Hausaufgabenhilfe. Außerdem wird es ihnen ermöglicht, den Autoführerschein zu machen.

HILFSBEREITSCHAFT WÄHREND DES GESAMTEN JAHRES 2021

Die Unterstützung von zahlreichen privaten Spenderinnen und Spendern sowie Firmen, Stiftungen und Vereinen hat aber auch während des gesamten Jahres Kinder, Jugendliche und ihre Familien verlässlich und hilfreich begleitet. Verwendet wurden die Gelder in der Regel zweckgebunden, beispielsweise für die Teilnahme an Sommerreisen oder Ausflügen in den Tierpark Hagenbeck oder in den Serengeti Park, aber auch für technische Ausstattung für die Schule oder für Musikunterricht.

Wir danken allen, die sich im Jahr 2021 für die Kinder, Jugendlichen und Familien im LEB engagiert haben, herzlich!

Weihnachten im Kinder- und Jugendnotdienst: Die überwältigende Spendenbereitschaft der Hamburgerinnen und Hamburger im Jahr 2021 zauberte auch in die Gesichter der in Obhut genommenen Betreuten ein Lächeln.



UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

Angebot in Plätzen (jeweils zum 31.12.)	2019	2020	2021
Kinderschutzeinrichtungen	105	111	111
Erstversorgung/Betreuung UMA	36	38	38
Erstaufnahme unbegleitete minderjährige Ausländer	25	25	25
Kinder- und Jugendnotdienst (KJND)	46	48	48
Spezialisierte Angebote	24	24	20
GESAMT KERNBEREICH KINDERSCHUTZ	236	246	242
Pädagogisch Betreute Wohngruppen	118	116	98
Jugendwohnungen	49	42	42
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio	9	9	9
Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	8	8	5
GESAMT STATIONÄRE HILFEN ZUR ERZIEHUNG	184	175	154
Tagesgruppe	8	8	8
Ambulant Betreutes Wohnen	134	90	37
GESAMT TEILSTATIONÄRE HILFEN ZUR ERZIEHUNG	142	98	45
GEMEINSAME WOHNFORM §19 SGB VIII	42	42	42
TEILBETREUTES WOHNEN MIT KINDERN (WOKI)	-	3	3
JUGENDGERICHTLICHE UNTERBRINGUNG	9	9	9
GESAMT HZE + SONSTIGE ANGEBOTE	377	327	253
GESAMTPLATZZAHL LEB	589	573	495
GESAMT LEBENSGEMEINSCHAFTEN	71	71	62
Ambulante Angebote und Projekte (in Stellen)	35,29	35,29	28,80
GESAMT	35,29	35,29	28,80

EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

Stand: Juli 2022



Die Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Beratung – Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV), Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU), Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) sowie Erstversorgung von jungen Flüchtlingen und Einrichtungen für spezielle Zielgruppen – sind über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilt. Hinter jedem Kinder- und Jugendhilfeverband steht ein Netz von erzieherischen Hilfen aus unserer Angebotspalette: Vom ambulanten Teambüro bis hin zu stationären Wohnformen.

1- Jugendhilfeabteilung West: Altona/Eimsbüttel

Verwaltungsstandort - Theodorstraße 41 p, Telefon 890 22 68

Kinder- und Jugendhilfeverband West I

Kinder- und Jugendhilfeverband West II

Jungerwachsenen-Programm (JEP)

2- Jugendhilfeabteilung Nord: Nord/Wandsbek

Verwaltungsstandort - Hohe Liedt 67, Telefon 428 15 36-10/-11/-12/-13

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord I

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord II

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord III

3- Jugendhilfeabteilung Ost: Bergedorf/Mitte

Verwaltungsstandort - Billwerder Billdeich 648 a, Telefon 428 15 38-10/-11/-12/-13

Kinder- und Jugendhilfeverband Bergedorf I

Kinder- und Jugendhilfeverband Bergedorf II

Kinder- und Jugendhilfeverband Mitte

4- Jugendhilfeabteilung Süd: Harburg

Verwaltungsstandort - Eißendorfer Pferdeweg 40, Telefon 79 01 94-11/-13/-28

Kinder- und Jugendhilfeverband Süd-West

Kinder- und Jugendhilfeverband Süd

Kinderschutzhaus-Verbund I, Südring 30, Telefon 428 15 43 60

Kinderschutzhaus-Verbund II, Lerchenfeld 4, Telefon 428 15 46 93

5- Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Feuerbergstraße 43, Telefon 428 15 32 00

Ambulanter Notdienst und Unterbringungshilfe

Erstaufnahme UMA (unbegleitete minderjährige Ausländer), Telefon 428 15 32 80

Fachdienst Flüchtlinge (FDF), Telefon 428 15 32 90

6- Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben, Conventstraße 14, Telefon 428 15 44-10/-11

... und Koordinationsbüro für Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften (in Hamburg und außerhalb)

7- Spezialisierte Angebote

Verwaltungsstandort, Tannenweg 11, Telefon 428 15 45-12/-22/-23

Fachbereich Devianz

Fachbereich Clearing UMA

Fachbereich Psychische Belastungen

8- Betriebszentrale Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, Telefon 428 15 30 00

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

Betreute im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) (inkl. IO von UMA)						
	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Jungen	1.721 (78%)	1.065 (68%)	796 (65%)	654 (62%)	550 (62%)	510 (64%)
Mädchen	487 (22%)	500 (32%)	438 (35%)	405 (38%)	343 (38%)	279 (35%)
Divers	-	-	-	-	-	5 (1%)
Insgesamt	2.208	1.565	1.234	1.059	893	794

Betreute in Einrichtungen und Familienhilfe (ohne KJND und Erstversorgung)										
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Mädchen + junge Frauen	408 (36,7%)	372 (36,9%)	427 (40,3%)	471 (38,8%)	440 (36,5%)	371 (33,4%)	400 (28,1%)	450 (35,5%)	480 (41,8%)	525 (43,9%)
Jungen + junge Männer	518 (46,5%)	497 (49,3%)	488 (46,1%)	616 (50,7%)	637 (52,9%)	601 (54,0%)	893 (62,8%)	721 (56,9%)	588 (51,3%)	597 (49,9%)
Familien	187 (16,8%)	140 (13,9%)	144 (13,6%)	128 (10,5%)	127 (10,5%)	140 (12,6%)	128 (9%)	96 (7,6%)	79 (6,9%)	75 (6,3%)
Insgesamt	1.113	1.009*	1.059	1.215	1.204	1.112	1.421**	1.267	1.147	1.197

* Ab 2013 ohne Lebensgemeinschaften mit Kooperationsvertrag (81 Betreute)

** Steigerung von 2017 auf 2018 aufgrund der Einbeziehung der Betreuten aus den ehemaligen Flüchtlingseinrichtungen und der UMA-Erstversorgung in Hilfen zur Erziehung

Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA)											
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Betreute gesamt	614	623	833	1.200	3.241	1.265	653	586	458	378	521
- davon Jungen	517	544	783	1.102	2.975	1.133	579	500	366	324	473
- davon Mädchen	97	79	50	98	266	132	74	86	92	54	48
Nationalitäten	31	41	43	47	41	45	42	42	45	33	34

Kinder in Kinderschutzeinrichtungen (Kinderschutzhäuser und Kinderschutzgruppen)

Alter bei Aufnahme	2018				2019				2020				2021			
	W	M	ges.	%												
unter 1 Jahr	53	75	128	23%	43	58	101	26%	41	46	87	24%	25	40	65	18%
1 Jahr	23	28	51	13%	32	26	58	15%	27	26	53	14%	19	20	39	11%
2 Jahre	20	29	49	12%	18	23	41	10%	16	26	42	11%	11	19	30	8%
3 Jahre	17	21	38	9%	17	29	46	12%	23	16	39	11%	20	16	36	10%
4 Jahre	12	13	25	6%	11	18	29	7%	11	13	24	7%	19	15	34	9%
5 Jahre	12	12	24	6%	17	11	28	7%	7	17	24	7%	15	17	32	9%
6 Jahre	9	9	18	4%	11	10	21	5%	10	10	20	5%	15	7	22	6%
7 + älter	31	41	72	18%	40	31	71	18%	45	32	77	21%	40	61	101	28%
gesamt	177	228	405	100%	189	206	395	100%	180	186	366	100%	164	195	359	100%
	44%	56%			48%	52%			49%	51%			46%	54%		

Verbleib nach dem Aufenthalt in den Kinderschutzhäusern des LEB (Altersgruppe 0 bis 6)

	2017	2018	2019	2020	2021
Eltern	26 (12%)	36 (15%)	25 (12%)	41 (14%)	23 (18%)
Mutter	39 (18%)	47 (20%)	36 (17%)	68 (22%)	37 (28%)
Vater	12 (5%)	16 (7%)	12 (6%)	11 (4%)	7 (5%)
Familienangehörige	12 (5%)	9 (4%)	17 (8%)	19 (6%)	12 (9%)
Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft (SPLG)	19 (9%)	11 (5%)	17 (8%)	16 (5%)	8 (6%)
Pflegefamilie	51 (23%)	50 (21%)	44 (20%)	53 (17%)	16 (12%)
Adoption	5 (2%)	2 (1%)	0 (0%)	3 (1%)	0 (0%)
Mutter-Kind-Einrichtung (§19 SGB VIII)	19 (9%)	28 (12%)	34 (16%)	32 (11%)	9 (7%)
Therapieeinrichtung	2 (1%)	3 (1%)	3 (1%)	8 (3%)	2 (2%)
Sonstige Einrichtung, Klinik o.ä.	28 (13%)	20 (9%)	24 (11%)	51 (17%)	15 (12%)
Sonstiger Verbleib	8 (4%)	11 (5%)	3 (1%)	1 (0%)	1 (1%)
Gesamt	221 (100%)	233 (100%)	215 (100%)	303 (100%)	130 (100%)

JAHRESABSCHLUSS 2021

Stand: Mai 2022

A. Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2021

	31.12.2021 in EUR	31.12.2020 in EUR
■ Erträge		
Umsatzerlöse	57.776.227,75	56.170.639,95
Sonstige betriebliche Erträge	211.446,78	241.698,14
Erträge gesamt	57.987.674,53	56.412.338,09
■ Aufwendungen		
Materialaufwand	709.900,71	537.926,36
Personalaufwand	43.440.351,38	41.195.069,19
Abschreibungen	1.205.879,13	1.318.124,77
Sonstige Aufwendungen	13.437.704,52	14.354.426,80
Aufwendungen gesamt	58.793.835,74	57.405.547,12
■ Finanzergebnis	3.162,11	1.013,23
■ Ergebnis nach Steuern	-802.999,10	-992.195,80
■ Sonstige Steuern	10.249,15	11.570,63
■ Jahresüberschüsse (+)/Fehlbetrag (-)	-813.248,25	-1.003.766,43

B. Bilanz zum 31.12.2021

	31.12.2021 in EUR	31.12.2020 in EUR
■ Aktiva		
Anlagevermögen	23.242.989,39	23.305.403,13
Umlaufvermögen	5.954.674,92	6.711.488,08
Rechnungsabgrenzungsposten	54.804,06	56.994,49
Summe Aktiva	29.252.468,37	30.073.885,70
■ Passiva		
Eigenkapital	14.917.446,35	15.748.947,42
Sonderposten	4.219.937,47	4.346.565,40
Rückstellungen	6.488.493,90	4.441.311,65
Verbindlichkeiten	3.614.183,71	5.524.987,82
Rechnungsabgrenzungsposten	12.406,94	12.073,41
Summe Passiva	29.252.468,37	30.073.885,70

UNSERE ANGEBOTSPALETTE

REGIONALE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2022

BEZIRK HAMBURG - MITTE			
Landjägerstieg 1a	Billstedt	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Diagonalstraße 18	Hamm	Jugendwohnung	15
Diagonalstraße 18	Hamm	Ambulant Betreutes Wohnen	5
Schwentnerring 8a	Wilhelmsburg	Ambulante Hilfen	
Am Kleinen Kanal 9a	Wilhelmsburg	Jugendwohnung	6
BEZIRK ALTONA			
Bahrenfelder Chaussee 36	Bahrenfeld	Ambulante Hilfen	
Arnoldstraße 22	Ottensen	Jugendwohnung	2
BEZIRK EIMSBÜTTEL			
Baumacker 8	Eidelstedt	Krisenwohnung	2
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Ambulante Hilfen	
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Ambulant Betreutes Wohnen	5
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Jugendwohnung	4
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	6
Holsteiner Chaussee 354	Schnelsen	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Privatweg 32	Stellingen	Ambulant Betreutes Wohnen	10
Kronsaalsweg 16	Stellingen	Ambulant Betreutes Wohnen	8
BEZIRK HAMBURG - NORD			
Fuhlsbütteler Str. 423/425	Barmbek-Nord	Jugendwohnung	4
Tangstedter Landstr. 207	Langenhorn	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Tangstedter Landstr. 207	Langenhorn	Jugendwohnung	8
Buschkamp 12	Fuhlsbüttel	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Borsteler Chaussee 266	Groß Borstel	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	18
BEZIRK WANDSBEK			
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Ambulant Betreutes Wohnen	8
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Teilbetreutes Wohnen mit Kindern	3
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Jugendwohnung	2
BEZIRK BERGEDORF			
Billwerder Billdeich 648 a,b	Bergedorf	Ambulante Hilfen	
Billwerder Billdeich 648 a,b	Bergedorf	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 40	Lohbrügge	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 221	Lohbrügge	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
BEZIRK HARBURG			
Eißenendorfer Pferdeweg 40	Heimfeld	Ambulante Hilfen	
Eißenendorfer Pferdeweg 40	Heimfeld	Tagesgruppe	8
Marktpassage 1	Neugraben-Fischbek	Ambulante Hilfen	
Milchgrund 55	Heimfeld	Jugendwohnung	4
Kiesberg 2	Neugraben-Fischbek	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2022

KINDERSCHUTZEINRICHTUNGEN		
Kinderschutzhhaus Südring Südring 30, 22303 HH	20 Plätze	<p>Anfragemanagement für Kinderschutz-Einrichtungen des LEB:</p> <p>Telefon 428 15 33 33 (MO-DO 9-16 Uhr + FR 9-14 Uhr; außerhalb dieser Zeiten ist der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Telefon 428 15 32 00, zuständig)</p> <p>Aufnahmen sind jederzeit möglich, auch nachts sowie an Sonn- und Feiertagen</p> <p>Inobhutnahme (§42 SGB VIII) von Kindern - im Alter von null bis sechs Jahren in Kinderschutzhäusern, - von drei bis acht Jahren und - von sechs bis zwölf Jahren in Kinderschutzgruppen</p>
Kinderschutzhhaus Wandsbek Pulverhofsweg 24, 22159 HH	14 Plätze	
Kinderschutzhhaus Lerchenfeld Lerchenfeld 4, 22081 HH	19 Plätze	
Kinderschutzhhaus Altona Osdorfer Landstraße 22, 22607 HH	7 Plätze	
Kinderschutzhhaus Harburg Eißendorfer Pferdeweg 40, 21075 HH	7 Plätze	
Kinderschutzhhaus Nord Feuerbergstraße 43, 22337 HH	14 Plätze	
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 3-8 Jahre) Neuwiedenthaler Straße 161, 21147 HH	8 Plätze	
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 6-12 Jahre) Rohammerweg 8, 21147 HH	8 Plätze	
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 6-12 Jahre) Rotenhäuserdamm 26a, 21107 HH	8 Plätze	
Kinderschutzgruppe Plus (Aufnahmealter 6-12 Jahre) Eißendorfer Pferdeweg 40b, 21075 HH	6 Plätze	
Isolationsgruppe (Aufnahmealter 0-21 Jahre) Kollaustraße 150, 22453 HH	17 Plätze (nach Bedarf)	

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2022

KINDER- UND JUGENDNOTDIENST (KJND)	
Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) Feuerbergstraße 43 22337 Hamburg E-Fax 427 93 4771	36 Plätze Unterbringungshilfe Inobhutnahmen gem. § 42 SGB VIII Kurzfristige stationäre Aufnahmen
Ambulanter Notdienst Telefon 040 428 15 32 00	040 428 15 32 00 - zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar Beratung und Hilfe für Kinder und Jugendliche in akuten Not- und Gefahrenlagen
Mädchenhaus Telefon 040 428 15 32 71	11 Plätze Mädchenhaus Aufnahme und Hilfe für bedrohte oder missbrauchte Mädchen ab 13 Jahren
Fachdienst Flüchtlinge Telefon 428 15 32 90	Jugendamt für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern
Erstaufnahme UMA Telefon 428 15 32 80	25 Plätze Erstaufnahme UMA Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern
ZENTRUM FÜR ALLEINERZIEHENDE UND IHRE KINDER	
Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder Hohe Liedt 67 22417 Hamburg Telefon 428 15 37 10 E-Fax 427 93 48 46	28 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern (davon 8 Plätze zur Verselbstständigung im Appartementhaus) Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und ihre Kinder (gem. § 19 SGB VIII), Kinderbetreuung ist organisiert Ziel: Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und Förderung einer beruflichen Qualifizierung
Berner Chaussee 32 22175 Hamburg Telefon 428 15 37 21 E-Fax 427 93 47 60	14 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und ihre Kinder (gem. § 19 SGB VIII) Ziel: Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und Förderung einer beruflichen Qualifizierung
KOORDINATION SOZIALPÄDAGOGISCHE LEBENSGEMEINSCHAFTEN (SPLG)	
Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften Koordinationsbüro Conventstraße 14 22089 Hamburg Telefon 428 15 44-10/-11 E-Fax 427 93 48 91	62 Plätze in 18 Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften an Standorten innerhalb und außerhalb Hamburgs Familienanaloge professionelle Betreuung im privaten Rahmen des Trägers in Kooperation mit dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2022

ANGEBOTE FÜR SPEZIELLE ZIELGRUPPEN	
Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg 58, 22415 HH, Tel 53 32 97 22	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) Hofschläger Weg 1, 21037 HH, Tel 737 21 36	9 Plätze gem. §§ 61 ff, 71/72 JGG, 116 StPO / Aufnahmealter: 14 bis 21 Jahre Betreuung von jungen Menschen im Rahmen eines Strafverfahrens; die sozialpädagogische Betreuung erfolgt in einem eng strukturierten Tagesablauf mit klaren, verbindlichen Regeln
Clearingstelle CS Erstversorgung Tannenweg 11, 22415 HH, Tel 428 15 48 58	38 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle CS Erstversorgung Stargarder Str 62, 22147 HH, Tel 428 15 47 62	34 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Erstversorgung (EVE) Kathenkoppel Kathenkoppel 27, 22159 HH, Tel 428 15 37 81	6 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft Bötelkamp 32, 22529 HH, Tel 428 15 47 40	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio Horster Damm 76, 21039 HH, Tel 79 41 72 77	9 Plätze (davon 3 in Apartments zur Erprobung der individuellen Selbstständigkeit) Betreuungsform für junge Menschen ab 14 Jahren nach Aufenthalt in der Psychiatrie Unterstützung bei der psychischen und sozialen Nachreife: geschützter Rahmen, strukturierter und sinnstiftender Alltag, berufliche Orientierung
Jungerwachsenenprojekt I, Hinrichsenstraße 6a, 20535 HH, Tel 0176 42 85 79 03	Beratung von Jungerwachsenen in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung
Jungerwachsenenprojekt II, Jutestraße 7, 21079 HH, Tel 0176 42 85 79 02	Beratung von Jungerwachsenen in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung
Jungerwachsenenprojekt III, Am Dänenstein 12, 22457 HH, Tel 0176 42 86 16 93	Beratung von Jungerwachsenen in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung
NOTPLÄTZE FÜR FLÜCHTLINGE AUS DER UKRAINE AN VIER STANDORTEN	
Standort Stader Straße 116 Standort Cuxhavener Straße 305 Standort Kinderschutzhause Nord, Feuerbergstraße 43 Standort Mehrzweckhalle, Feuerbergstraße 43	16 bis 32 Plätze (je nach Einzel- oder Zweierbelegung) 10 bis 20 Plätze 31 bis 62 Plätze 25 Plätze + 5 Plätze für Begleitpersonen im Anbau des KJND

